

Liebes Tagebuch

Was macht ein Pony aus? Sind es ihre Träume? Ihre Gedanken und Ambitionen? Was sie hofft zu erreichen, bevor sie stirbt? Sind es ihre Ängste und Sorgen; all die Dinge, die sie im Leben fürchtet?

Als ich noch in Canterlot gelebt habe – als ich noch bei meiner Familie war – wusste ich genau, wie meine Zukunft aussehen würde. Ich wusste, welche Karriere ich verfolgen würde. Ich wusste, welche Art von Hengst ich heiraten würde. Ich wusste sogar, welche Art von Fohlen ich haben wollte. Wenn mich damals jemand gefragt hätte „Was macht dich aus?“, hätte ich geantwortet mit „Die Summe all meiner Talente.“

Es war einfach daran zu glauben, solange ich ein Heim hatte. Als ich in Ponyville ankam – als ich durch den kalten Schleier einer endlosen Nacht geworfen wurde – war es als hätte mich diese Feuerprobe meiner Selbst beraubt, als hätte sie einfach all die Dinge verbrannt, die ich für selbstverständlich gehalten hatte.

Ich denke nicht, dass irgendjemand vorbereitet darauf ist, obdachlos zu werden; darauf, was es bedeutet, der Summe all seiner Talente würdig zu sein und doch zu wissen, dass keines von denen einem Essen, ein Bett oder eine fürsorgliche Umarmung einbringt. Keine Anzahl an Jahren voller musikalischer Kompositionen oder Philosophien hätte mich auf die Nächte vorbereiten können, in denen ich in den Straßen nach Essen oder einem Platz zum Schlafen gesucht habe. Es gab Zeiten, in denen ich mich einfach der Furcht ergeben wollte. Ein vernünftiges Pony hätte gar keine andere *Wahl* gehabt, als aufzugeben.

Aber bald erkannte ich, dass ich gar nicht besser vorbereitet hätte sein können; gesegnet zu werden – so wie ich gesegnet wurde. Wenn es die Wurzeln sind, die ein Pony ausmachen, dann bin ich aus dem Samen von denen, die weit stärker und großzügiger sind als ich. Es gibt viele Seelen in Ponyville, die nie die Lieder hören werden, die ich für sie schreibe. Aber das ist keine so große Tragödie, wie ich dachte, denn die Bausteine meines Chorus existierten bereits in ihren Herzen und Kehlen. Ich weiß das, weil sie so gnädig waren ihre Fundamente mit mir zu teilen.

Ich hörte auf zu zittern, als ich sie hörte. Es musste einfach sie sein; ich wusste, dass kein anderes Pony jemals den Pfad zwischen meinem Haus und ihrer Farm benutzte. Über das Dröhnen eines sommerlichen Wolkenbruchs hörte ich ihre Hufe auf der hölzernen Treppe meiner Veranda.

Ich blickte auf. In meinem Huf hielt ich einen Stift, mit dem ich grade die letzten Zeilen einer geschriebenen Komposition der „Threnodie der Nacht“ vollendete. Vor mir waren die Flammen in meinem gemauerten Kamin zu einem schwachen Glühen zusammengeschrumpft. Ich war so in meine Arbeit vertieft gewesen, dass ich die unsichtbare Kälte kaum bemerkt hatte. Der Regen prasselte immer noch auf die hölzernen Dachschindeln über mir und doch konnte ich hören, wie sie draußen verweilte. Ich war eher verwundert, als besorgt. Die Ärmel meines Pullovers richtend, stand ich auf, trottete durch die Hütte und öffnete rasch die Tür.

Applejack sprang keuchend auf und drehte sich zur Tür um. Es war ungewohnt sie erschrocken zu sehen ... oder triefend nass. Die arme Stute stand auf meiner Veranda, klitschnass vom Kopf bis zum

Schweif. Ihre blonden Strähnen rahmten ihr sommersprossiges Gesicht ein, als ihre Wangen sich vor Scham erröteten.

„Grüße.“, sagte ich mit einem ruhigen Lächeln, während ich mit meiner Magie weiterhin die Tür offen hielt. „Ein eher schlechter Tag für Spaziergänge, nicht wahr?“

„Oh, Tschuldige bitte.“, murmelte Applejack verlegen. Hinter ihr verwandelte sich die Welt in einen dicken Vorhang aus wahrhaftigen Wasserfällen. Der Pfad zu meiner Hütte hatte sich schon längst in einen dunkelbraunen Fluss aus Schlamm verwandelt und das helle Licht des Nachmittags, brach sich in einem geisterhaften Schein im Wald dahinter. „Ähm ... Mist, das sieht wirklich nicht so gut aus, glaub ich.“ Sie kicherte verlegen. Ich entdeckte einen Korb unter ihr, der mit feuchten Tüchern umwickelt war, so als würde sie die letzten trockenen Stellen ihres Körpers dazu nutzen, das Bündel vor weiterer Verschmutzung zu schützen. „Ich wollte bloß ne Pause von diesem verdammten Wolkenbruch nehmen. Ich schwöre, die Pegasi warnen uns nicht so früh, wie sie sollten.“

Ich zuckte mit den Schultern. „Hat mich auch ziemlich überrascht. Normalerweise bin ich immer unterwegs. Zufall, dass ich genau heute drinnen geblieben bin, um an etwas zu arbeiten.“ Ich lächelte freundlich. „Da wir grade von drinnen sprechen, du siehst aus, als ob du einen Tapetenwechsel gebrauchen könntest.“

„Oh Ma’am, ich denke eher nicht.“ Applejack schüttelte ihren Kopf und deutete auf den Monsun hinter ihr. „Ich bin sicher es klärt gleich auf ... äh ... irgendwann. Mach dir keine Umstände. Ich bin bald weg. Ich hatte nicht die Absicht hier zu bleiben –“

„Was wäre ich denn für ein Pony, wenn ich eine gute Seele wie dich hier draußen im Regen ertrinken lassen würde?“ Ich trat einige Schritte zurück und deutete auf das Innere meiner Hütte. „Kommen rein. Ich habe einen Kamin hier drin. Wärmen dich auf.“

„Ähm.“ Applejack biss sich auf die Lippen. Sie sah mich an, dann den Regen, den Korb unter ihr und dann wider mich. „Und du bist dir sicher, dass ich dich wirklich nicht störe?“

Ich grinste verschmitzt. „Schwingen deinen tiefenden Schweif rein, bevor ich meine Meinung ändere!“

„Na dann.“ Applejack schauderte, bevor sie demütig in die Hütte schlurfte, den Korb im Schlepptau. „Whew. Weißt du, an diese Hütte kann ich mich gar nicht erinnern, was komisch ist – wenn man dran denkt, wie oft ich hier lang komme. War hier in der Gegend nicht mal eine verlassene Scheune?“

„Kann schon sein.“, sagte ich lächelnd. Ich schloss die Tür hinter ihr, sodass wir beide von der kühlen Feuchtigkeit draußen sicher waren. „Man kann sagen, ich bin neu in der Stadt.“

„Na dann, howdy und willkommen in der Nachbarschaft.“, sagte Applejack. Ich schob ihr einen Eimer zu. Sie erkannte den Hinweis, nahm ihren Hut ab und begann damit, ihren langen blonden Zopf über dem Metallgefäß auszuwringen. „Obwohl ich trotzdem schwören könnte, dass diese Hütte über Nacht aus dem Boden geschossen ist.“

„Mmmm. Nicht wirklich.“, sagte ich. Ich ging zum Kamin hinüber und nahm drei frische Holzscheite, aus dem Metallständer daneben. „Aber ich kann es dir nicht verübeln, dass du die Hütte bisher nicht bemerkt hast.“ Ich platzierte die Holzscheite in der Mitte des Kamins und stocherte die Flammen wieder an. Bald schon erhellte erneut ein strahlender Schein das Innere meiner Hütte, aber dieses Mal wärmte er nicht nur mich. „Ich bin ... nicht wirklich die Art von Pony, die leicht

Aufmerksamkeit erregt. Es ist nur passend, dass mein Haus dieselbe Eigenschaft besitzt.

„Ich hab gesehen, dass du Apfelbäume zwischen hier und dem Schuppen da draußen gepflanzt hast.“, sagte sie. Sie hielt inne, rollte mit ihren Augen und fing an, vor sich hin zu grinsen. „*Natürlich* hab ich die Apfelbäume bemerkt.“

„Ich sehe keinen Verbrechen darin.“

„Ich hab gesehen, dass sie gepfropft sind. Hast du sie selbst gepflanzt?“

„Mmmm.“ Ich trottete durch die Hütte zu meinem Bett hinüber, dort öffnete ich einen Schrank voller frischer Huftücher. „Ja. Aber ich hatte auch ein bisschen Hilfe.“

„Ich hab eine Plantage voll mit solchen Bäumen, gleich die Straße runter.“

„Also sind wir Nachbarn!“ Ich grinste ihr zu.

„Heh. Ich glaube das sind wir. Jetzt fühl ich mich schlecht, dass ich nich schon früher mal ‘Howdy‘ gesagt hab. So viel zur guten Nachbarschaft.“ Ihre Stimme wurde leiser, als ihr Blick zu den Wänden der Hütte glitt. „Huh ... Nun sieh sich das mal einer an.“

„Hmmm?“ Ich trottete zurück zu ihr. Ich folgte ihrem Blick, der die unzähligen Musikinstrumente begutachtete, die an der Wand hingen. Wir waren umgeben von einem vertrauten Sortiment aus Flöten, Gitarren, Harfen, Glockenspielen, Violinen, Cellos und Klarinetten – sie alle hingen an Metallhaltern im gesamten Innenraum meiner feuerbeschienenen Hütte verteilt. „Oh. Heh ... Ich bin Musikerin.“, sumnte ich, als ob das irgendwie diesen Wald an Instrumenten erklären würde, der uns umgab. „Es gibt einen guten Grund, warum ich nicht im Herzen der Stadt wohne. Bei all dem Lärm, den ich veranstalte, ist das einzig ‘Nachbarschaftliche‘ was ich jemals erhalten würde, ein Tritt in den Hintern.“

„Wie? Komponierst du Melodien oder sowas?“

„Ich suche nach ihnen.“

„Ich...“ Applejack hörte damit auf sich die Mähne auszuwringen und biss sich stattdessen auf die Lippe. „Ich glaub, das versteh ich nich.“

„Ich auch nicht.“ Ich lächelte und gab ihr das Huftuch. „Zumindest, bis ich sie gefunden habe. Und selbst dann bleiben sie mir noch ein Rätsel.“ Sie nahm das Huftuch und ich ging noch einmal zum Kamin, um das Feuer etwas mehr anzustacheln. „Ich heiße übrigens **Lyra. Lyra Heartstrings**.“

„Applejack.“, stellte sie sich vor, als ob es das erste Mal wäre.

Es war *immer* das ‘erste Mal‘, und doch konnte ich nicht anders als mich jedes Mal aufs Neue bezaubert zu fühlen. Da ist eine Melodie in der Stimme von Ponys, wenn sie denken, dass sie noch nie mit dir gesprochen hätten und Applejack’s Vibrationen waren etwas, wovon Violinen nur träumen konnten. Ich freue mich auf den Tag, an dem ich es wieder hören kann. So wird mein Leben zu einer Symphonie.

„Und ich schwöre, ich wollte niemanden zur Last fallen.“, fuhr sie fort. „Ich hätte es auch wohlbehalten nach Hause geschafft, wäre der Regen nur einen Nieser später losgegangen.“

„Warum überhaupt der Abstecher in die Stadt, wenn ich fragen darf?“

„Deswegen.“ Applejack warf sich das Tuch um den Hals und begann, den Korb aus seiner durchnässten Verpackung zu wickeln. „Oh, bitte sein nicht ruiniert – *Whew!*“ Sie atmete erleichtert aus und zog eine kleine Alicorn Puppe ins bernsteinfarbene Licht des Feuers. Die Puppe war trocken – wohl das Trockenste in der ganzen Hütte und sie näselte sie, als wäre die Puppe ihr eigenes Baby. „Ich hätte mich selbst von einer Klippe geworfen, wenn ihr irgendwas Schlimmes passiert wäre.“

„Nun, dein Geheimnis ist bei mir sicher, Miss Applejack.“, sagte ich mit einem schelmischen Zwinkern.

„Huh?“ Sie blickte zu mir auf und runzelte die Stirn. „Ach sei ruhig. So ist das nich!“ Sie räusperte sich und legte die Puppe zurück in den Korb. „Die gehört meiner kleinen Schwester, Apple Bloom. Ihre Ma hat sie ihr gegeben, bevor sie und Paps tragischer Weise verschieden sind. Mögen sie in Frieden ruhen.“ Sie hockte sich hin und genoss die Wärme des Feuers, als sie weitersprach: „Apple Bloom hat zurzeit die Pony Pocken. Das passiert allen Ponys aus unserer Familie, wenn sie in ihrem Alter sind. Meine Erfahrung damit, war auch nich grade ein Bett aus Rosen, also dachte ich, ich könnte es ihr etwas einfacher machen. Ich bin in die Stadt gegangen und hab sie flicken und waschen lassen, aber auf dem Rückweg ... Naja ...“ Sie deutete auf die Wände, durch die immer noch der Klang des Regens draußen zu uns hereindrang. „Ich hatte fast eine Herzattacke. Ich konnte es einfach nich zulassen, dass Apple Bloom’s Puppe ruiniert wird. Ich hoffe mal, du kannst jetzt verstehen, warum ich deine Veranda missbraucht habe.“

„Du hast gar nichts missbraucht, Applejack.“, sagte ich beruhigend. „Ich verstehe das voll und ganz. Aber wenn du mich fragst, ist die Puppe das Letzte, um das du dir Sorgen machen solltest.“ Ich zog eine Wolldecke von meinem Bett. „Es gibt keinen Grund dafür, dass zwei Mitglieder der Apple Familie ans Bett gefesselt sind.“

„Oh bitte, Miss **Heartstrings**, ich kann doch nicht –“

„Shhh.“ Ich warf die Decke über Applejack und schob sie näher ans Feuer. „Doch das **kannst** du. Entspann dich einfach. Du hast diesen verregneten Albtraum durchgemacht. Es ist das Mindeste, was ich tun kann.“

Sie nahm einen tiefen, zitternden Atemzug und schon bald hatte sie sich es vor dem Feuer bequem gemacht, während ihr Körper in der warmen Aura trocknete. „Hmmmm ... Ich glaube, das fühlt sich mächtig gut an.“

Ich lächelte. „Das glaub ich gern.“

„Erinnert mich sehr an den Kamin, den wir zu Hause auf der Farm haben.“, sagte sie, die Ecken der decke um sich wickelnd. Ihre grünen Augen tanzten mit den prasselnden Flammen. „Mein Paps hat ihn damals gebaut. Er hat mir mal erzählt, dass er ihn nach der ungeschriebenen Vorlage gebaut hat, die schon sein Vater vor ihm, und sein Vater vor ihm benutzt hat, als sich meine Familie in diesem Teil von Equestria niedergelassen hat. Kannst du dir das vorstellen? So viele Häuser und alle nutzen sie dasselbe.“

„Wie sich gezeigt hat ...“ Ich setzte mich ihr gegenüber und sah sie sanft an. „kann man faszinierende Dinge erreichen, solange man gute Fundamente hat.“

Zwölf Monate zuvor war ich ein schluchzendes Durcheinander. Ich lag seitlich in der Ecke einer Scheune am Rande der Stadt; ich hatte mich eingerollt und mein Gesicht mit seinen Hufen verdeckt. Das Einzige, was schlimmer war, als die schmerzhaften Stiche in meinem Körper, war diese unheimliche Kälte; etwas, das mich bis auf die Knochen durchdrang. Seit Tagen war diese Kälte meine Nemesis gewesen, die mich durch ganz Ponyville verfolgt hatte. Dieses Mal aber – versteckt im Staub und Heu dieser verlassenen Scheune – hieß ich dieses frostige Ereignis willkommen, denn das Zittern, das mit ihm einherging, brachte mich an den Rand der Tränen und ließ mich daran denken, dass nichts von dem, was ich gerade durchmachte, wirklich geschah.

Über den Schluckauf hinweg nahm ich den Geruch meiner rostigen Umgebung wahr. Ich fühlte mich eins mit dem Geröll unter mir, ein verlorenes Stück Geschichte. Meine Satteltasche, mit den wenigen Dingen, die ich besaß, hatte ich bei meiner stolpernden Ankunft achtlos in eine Ecke geworfen und im fahlen Sonnenlicht, das durch die verdreckten Fenster hineindrang, konnte ich kaum einen Unterschied zwischen meiner Lyra und dem wahllosen Gerümpel ausmachen, der sie umgab.

Ein weiterer Schluchzer, ein weiteres Zittern. Ich hörte meine Stimme, die meinen rissigen Lippen entkam, sie klang wie die einer Fremden. Oh, wenn ich mich nur selbst vergessen könnte, dachte ich. Mein Leben wäre um einiges erträglicher gewesen, wenn ich diese Dinge einfach vergessen könnte, die mich immer noch verfolgten; von einem randalierenden Pony, das durch die Stadt zog; von Twilight Sparkle, die durch mein Gesicht hindurchsah, als wäre ich unsichtbar; und von der großen Höhe, die sich unter mir ausbreitete, als ich auf dem Dach des Rathauses stand.

Ich wimmerte und vergrub das Gesicht in meinen Hufen. Ich fühlte mich wie ein kleines Fohlen. Ich hatte versucht, von diesem Ort zu fliehen, ostwärts zu rennen. Wenn ich die ganze Strecke bis nach Canterlot hätte rennen können, hätte ich das getan. Aber schon eine halbe Meile hinter dem Rand von Ponyville, befiel mich eine Wand aus purer Kälte, das war der Zeitpunkt, an dem ich das Gefühl in meinen Gliedern verloren hatte. Ich eilte zurück in das Stadtzentrum, versuchte meine Fassung wiederzuerlangen und wagte es dann im Westen. Aber ungefähr nach der gleichen Entfernung, traf mich ein unsichtbarer Blizzard und ich musste erneut in das Herz meines plötzlichen Gefängnisses zurückkehren.

Es hatte keinen Sinn, andere Ponys um Hilfe zu bitten. Um die Wahrheit zu sagen, wollte ich die anderen nicht einmal ansehen. Die Einwohner von Ponyville waren fröhlich. Und sie hatten jedes Recht und auch allen Grund dazu. Dafür konnte ich sie nicht hassen. Aber ich hasste mich selbst. Denn ihnen über den Weg zu laufen – Zeuge ihrer glücklichen Gesichter zu sein – erinnerte mich nur daran, wie durchgefroren, hungrig und verängstigt ich war. Also tat ich das, wozu mich alle drei dieser Faktoren drängten: Ich versteckte mich.

Ich rannte zum Westende der Stadt – wo die Kälte noch einigermaßen zu ertragen, aber immer noch stark genug war, um mich wach zu halten – und warf mich selbst in diese verlassene Scheune am Rande eines Feldwegs. Ich wollte meine Gedanken ordnen, aber schon bald musste ich mich einer noch unmöglicheren Aufgabe stellen. Ich musste meinen Geist sammeln, der nur allzu schnell in unzählige unentdeckbare Stücke zerbrochen war, wie die Tränen, die über meine Hufe auf den Boden unter mir liefen.

Selbst wenn ich mich wieder zusammennehmen könnte, war ich mich nicht sicher, ob ich das auch wollte. Ich mochte die Ideen nicht, die mir ausmalten, was diese Seele durchmachen würde, was noch alles auf diese Seele wartete. Es ist eine Sache obdachlos zu sein. Aber namenlos? Man kann in einer

Villa wohnen und mit dem größten Vermögen der Welt bezahlt werden. Man kann eine Millionen Häuser, eine Millionen Hektar Land und eine Millionen Arbeiter besitzen, die es für dich bestellen. Man kann sich sogar ein Grab auf dem heiligsten Friedhof der Welt reservieren. Solange man aber namenlos ist, keinen Ort hat, den man „Heim“ nennen kann, darf man nicht hoffen, irgendetwas davon zu erreichen.

Ich hatte das erkannt, hatte deswegen geweint, bin deswegen verzweifelt und hatte gezittert. Ich war grade dabei deswegen zu zerbrechen, als sie auf einmal auftauchte.

„Oh, man.“ Ihre Stimme hallte von den verwitterten Wänden wieder. Meine Ohren nahmen ein Quartett von Hufen wahr, die über den hölzernen Türrahmen traten, als die Figur aus der hellen Welt da draußen hereintrat. „Ich wusste doch, dass ich was gehört hab! Äh ... Hallo? Is hier jemand? Wer is da?“

Ich wusste nicht, dass ich noch Energie im Körper hatte, bis ich mich selbst dabei beobachtete, wie ich keuchend aufsprang. Ich drehte mich zu ihr um und das Erste was ich sah, waren ihre Sommersprossen. Ein Lichtstrahl verfing sich in ihren grünen Augen, gefolgt von dem wärmsten Lächeln, dass ich seit drei hungrigen Tagen gesehen hatte.

„Whoah! Howdy!“ Sie winkte mit beiden Vorderhufen über ihren Kopf, um zu zeigen, dass sie harmlos war. Ich sah einen braunen Hut, eine lächerlich lange, blonde Mähne und zwei Körbe voller Äpfel, die von ihrer Seite hingen. „Mach langsam, Zuckerstück. Ich wollte dich nicht erschrecken, oder sowas.“ Sie sah stark und furchtlos aus, der Inbegriff eines arbeitenden Erdponys. Dann auf einmal schmolzen alle diese Dinge zu einem sanften und schwesterlichen Lächeln der Besorgnis dahin. „Oh Schätzchen, du siehst grauenhaft aus. Ich hab dich vom Weg aus wie ein Scheunentor heulen hören. Is alles Okay?“

Was hätte ich ihr sagen sollen? Was hätte ich irgendeinem Pony sagen sollen, dass nicht die kleinste Last trug? Das Leben hatte mir einen Hammer und einen Meisel gegeben, aber meine Welt hatte sich in Sand und Matsch verwandelt. Fast wünschte ich mir, ich hätte mich tot gestellt, anstatt auf sie zu reagieren. Vielleicht wäre ich dann unbehelligt geblieben, wie der Geist, zu dem ich geworden war.

Stattdessen sah sie mich unentwegt an und sagte: „Du weißt schon, dass die Scheune hier schon seit Jahrzehnten leer steht, oder? Bist du weit weg von zu Hause?“

Ihre Worte waren süß, wie Musiknoten, von denen ich bis dahin noch nie etwas gehört hatte, und sie waren elegant genug, um mir sogar noch mehr Feuchtigkeit in die Augen zu treiben. Obwohl ich schniefte, konnte ich nicht aufhören, sie anzustarren. Nicht die Stute, sondern die Körbe voller roter Früchte, die ihre Seite zierten. Plötzlich wurde mir bewusst, wie trocken mein Mund war. Ein tiefes Grollen war zu hören, als ob die Holzstruktur um uns herum einstürzen würde.

Sie hörte es auch, aber sie war vernünftig genug, um den wahren Grund dafür zu erkennen. „Hehehe ... Hungrig, wie?“ Sie grinste und folgte dem Weg meines Blicks. „Tja, dagegen können wir was machen. Ich bin Applejack. Da, nimm.“ Sie drehte ihren Kopf und balancierte eine rote Frucht auf ihrer Nase, die sie dann in meine Richtung warf. „Nimm dir ne Orange. Heeheehee ... Ein alter Familienwitz.“

Ich konnte sie plötzlich nicht mehr hören. Meine Geschmacksknospen schrien mir in die Ohren, denn ich hatte den gesamten Apfel in weniger als einer Minute hinuntergeschlungen. Zu kichern wäre unerträglich gewesen, solange ich damit haderte, einige Bissen meine Kehle hinunterzuwürgen. Als ich mich dann bis zum Kern durchgebissen hatte, war ich mir nicht sicher, ob es irgendetwas an meinem Hunger geändert hatte, aber es hatte definitiv meine Tränen getrocknet.

Applejack pfiff: „Whoah Mädchen! Mach langsam. Heheh ... gut, dass ich die Dinger abwasche, bevor ich sie zum Markt bringe, nicht wahr?“ Sie setzte sich vor mir auf ihre Hinterbeine. „Tja, ich hab dir meinen Namen verraten. Ich glaube, ich hab jetzt die Chance deinen zu erfahren?“

Ich zitterte, wich ihrem Blick und ihrer Frage aus. Noch heute denke ich, dass ich meinen Namen nur laut sage, um mich selbst zu beruhigen. Ich war sicherlich nicht diejenige, die es so gewollt hatte und hätte ich mir selbst einen passenden Ersatz geben müssen, hätte denn irgendetwas besser gepasst, als meine Lyra? Alles, was zählte – zumindest in diesem Moment – war, dass etwas anderes weit mehr an mir nagte, als die Kälte oder der Hunger. Applejack war so real, so warm, so ... da. Ich hätte alles gesagt oder getan, nur um diesen aufkommenden Horizont der Einsamkeit zu zerstören, der drohte alles unter sich zu begraben.

„Lyra.“, wimmerte ich schließlich. „Lyra Heartstrings.“

„Lyra.“, murmelte sie und nickte. Sie hob ihren Huf, fasste an den Saum ihres Hutes und senkte ihn bedächtig in meine Richtung. „Das ist ein wirklich schöner Name, den du da hast, Lyra.“

Mein Sichtfeld verschwamm erneut. Ich konnte mein Herz schlagen hören. Ich wollte sie unbedingt halten. Ich wollte warm sein, sicher sein, glücklich sein – und ich wusste, dass nichts davon andauern würde. *Gar nichts* würde andauern. Ich hätte das Gespräch genau dort beenden sollen. Ich hätte mir meine Satteltasche schnappen sollen, an ihr vorbei galoppieren und mich im Wald verstecken sollen, wo es keine so intelligenten Kreaturen gab, die mich anlächelten, fütterten und mich daran erinnerten, dass ich wertvoll und es wert war, bejubelt zu werden, so wie Applejack's Stimme es tat, als ob ich kein schmutzbedecktes, von Tränen durchnässtes Stück Müll wäre.

„Ich kenne diese Stadt, wie meine Westentasche.“, fuhr Applejack fort. „Und ich kann nicht sagen, dass ich dich hier schon mal gesehen hab, Lyra. Besuchst du hier deine Familie oder sowas? Gibt's hier irgendjemand, zu dem ich dich bringen kann? Es gibt keinen Grund hier in einer schmutzigen alten Scheune rumzulungern, nicht wahr?“ Sie blinzelte und sah mich an. „Ähm ... Miss Heartstrings?“

Am Anfang, fragte ich mich noch, warum sie mir so viele Fragen stellte. Aber es begann Sinn zu machen, sobald ihre Umrisse vor meinen Augen zu verschwimmen begannen und dann in den Schatten versanken. Ich fiel in Ohnmacht, wie eine gebrechliche Maid und mein ganzer Körper wurde schlaff. Zu verhungern, so scheint es, ist nicht so erschöpfend wie man denkt, bis man entdeckt, dass man in der Lage ist, etwas zu essen. Ich brach vor dieser Sensation zusammen und als ich wieder zu mir kam, war die Welt tausend Mal heller, als in der Scheune. Ich sah den Boden unter mir dahinziehen und als ich aufsaß, konnte ich den Horizont auf und ab hüpfen sehen.

„H-Hey.“ Ich fühlte die Vibrationen von Applejack's Stimme. Mit einem zittrigen Atemzug erkannte ich, dass sie mich quer über ihrem Rücken trug. Der Feldweg führte direkt zu einem roten Bauernhaus, das von einer riesigen Apfelplantage umgeben war und wir gingen direkt auf dieses Herzstück davon zu. Die Welt hinter dem Rand von Ponyville wurde kälter und kälter, aber Applejack's warmer Körper und Atem, schmolzen all mein Zittern hinfort. „Entspann dich einfach, Zuckerstück. Ich bring dich in Sicherheit. Es ist alles in Ordnung.“

„Hier ...“ Ich kämpfte um meinen Atem, während ich immer noch über ihren Rücken hing. Die Tage, die ich damit verbracht hatte von einem Ende der Stadt zum anderen zu rennen, hatten mir einen Schmerz in die Gliedmaßen getrieben, den ich erst jetzt richtig bemerkte. „Hier lebst du?“

„Worauf du einen lassen kannst! Sweet Apple Acres, Heimat der besten Äpfel von ganz Equestria!“ Wir kamen an hölzernen Zäunen und Apfelkarren vorbei. Ich konnte entfernt Vieh hören und roch

Ballen aus Stroh. „Aber meine Familie und ich können dich später rumführen. Du siehst aus, als hättest du dir ne heftige Erkältung eingefangen, **Lyra**. Erstmal müssen wir dich aufwärmen.“

Ich keuchte unvermittelt. „Du ... D-du erinnerst dich an meinen Namen?“

„Aber klar doch, Schätzchen! Heh ... Bloß weil die Apple-Familie einfaches Landvolk is, heißt das noch lange nich, dass wir dämlich sind.“

Es gibt Zeiten, da glaube ich, dass Tränen die einzige unendliche Ressource dieser Welt sind. Während ich meine Augen schloss, lächelte ich – ein zerbrochenes Etwas – und klammerte mich an ihr fest. Die Welt um mich herum wurde heller, als ob ein regelrechtes Feuer die ausgefranst Ränder dieses albtraumhaften Schleiers verbrannte, der seit Tagen über meinem Kopf hing.

Ich war fast traurig, sie wieder loszulassen. Ich öffnete meine Augen und entdeckte, dass ich auf einmal im Inneren des Hauses dieser gesegneten Stute war. Ich wurde auf ein Sofa gesetzt, das sich in der Mitte eines antiken Wohnzimmers stand, das voller Familienfotos, Erbstücke und selbst gemachter Dekoration war. Dort war ein Kamin, direkt vor mir und er war so leer, wie ich mich fühlte. Der bloße Anblick davon, ließ mich zittern und Applejack musste dies bemerkt haben, denn schon nahm sie getrocknete Holzscheite aus einem Metallständer direkt daneben.

„Hier, lass mich das eben anzünden. Du mach es dir erst mal bequem und ich hol Granny Smith, damit sie dir eine Suppe kocht.“

„Granny ... Smith ...?“ ,murmelte ich. In diesem Moment, nahmen meine Ohren den Klang von Stimmen wahr, die aus dem hinteren Teil des Hauses kamen. Applejack und ich waren nicht allein. Dieser Ort war lebendig und ich fühlte mich ziemlich deplatziert, wie ich da mit meiner zerzausten Mähne und meinem verdreckten Fell auf ihrem makellosen Familiensofa saß.

„Ihr Name is **Lyra Heartstrings**, Granny!“ ,hörte ich Applejack, wie sie ihre Antwort durch das Innere rief und damit an einer Konversation teilnahm, die ich, in meinem benommenem Zustand, nur teilweise mitbekam. „Ich hab sie außerhalb der Stadt gefunden! Das arme Ding sieht aus, als wäre sie schon lange überfällig für ein wenig Gastfreundschaft.“

„Ich ...“ Ich biss mir auf die Lippen und wand mich unter einem neuen Anfall von Schauern. „Ich danke dir so sehr, Miss Applejack. Aber du musst das alles hier nicht tun, nur um ... um ...“ Meine Stimme verebbte, denn ich badete plötzlich in einem See aus wohliger Wärme. Das Feuer war entzündet und sobald meine Ohren das Prasseln der Flammen empfangen, schmolz mein Körper geradezu in den Falten der Couch zusammen. „Ohhhhhh Celestia, das tut gut.“, murmelte ich mit einem betrunkenen Lächeln.

Applejack's antwortendes Grinsen war jedoch noch viel schmeichelnder. „Nichts kuriert kalte Hufe besser, als ein Bad im Kamin der Apple-Familie.“ Sie zwinkerte. „Oh man, ich erinnere mich noch, wie ich damals die Pony Pocken hatte. Mich vor dieses Feuer zu kuscheln, hat mich durch so mache fieberhafte Nacht gebracht.“

„Ich bin nicht krank.“, sagte ich so höflich wie möglich. „Ich bin ...“ Ich fühlte, wie sich ein Kloß in meinem Hals bildete. Ich wollte nicht zu viel von der Großzügigkeit dieser freundlichen Stute aufsaugen, aber gleichzeitig fühlte es sich wie die erste Gelegenheit seit Tagen an, einfach ... zu entspannen und loszulassen. Ich wollte meine Sorgen mit jemandem teilen, aber gleichzeitig wollte ich niemanden mit Dingen belasten, die ich selbst kaum verstand. „Ich bin verloren, Applejack.“, platze es aus mir heraus. Ich fuhr mir mit einem Huf durch meine zerfranste Mähne und erstickte ein Wimmern, bevor es sich bilden konnte. „Ich bin so verloren und ich weiß nicht, wo ich anfangen soll.“

„Tja, ich weiß ja nich, wie es dir geht, aber ich glaube zu Hause ist immer der beste Ort um anzufangen.“

„Zu Hause?“

„Das is, was ein Pony ausmacht, zumindest hab ich daran immer geglaubt.“ Sie setzte das Kamingitter vor den gemauerten Kamin und trottete zu mir herüber. „Vor einer ganzen Weile, als ich noch ein kleines Fohlen war, hab ich die Farm verlassen und bin in die große Stadt gegangen. Ich dachte ich könnte ein anderes Leben führen, als der Rest meiner Familie. Junge, das war eine der dümmsten Ideen, die ich je gehabt hab. Heh. Ich hab mir tagelang die Augen ausgeheult, bis ich dann zurück nach Hause gerannt bin und alles war wieder in Ordnung.“ Sie stand über mir und strich mir sanft über die Mähne. Sie förderte dabei ein Blatt und einen Stück Heu zutage, die ich in der Scheune aufgesammelt hatte, in der sie mich gefunden hatte. „Manchmal verlassen wir unser zu Hause – selbst wenn das bedeutet, dass wir den Ort verlassen, der uns am meisten bedeutet – weil wir so verzweifelt versuchen, uns selbst zu finden. Und was passiert? Wir verlieren uns nur noch mehr.“

„Ich bin nicht von zu Hause weggelaufen, Applejack.“, sagte ich seufzend. Eine unsichtbare Windböe erschien, wie aus dem Nichts. Das Flackern des Kamins schien auf einmal meilenweit entfernt, während Bilder von Canterlot durch meine Gedanken schwirrten. „Ich würde alles darum geben wieder dahin zurückzukehren, aber ich kann nicht.“

„Und warum nich, Zuckerstück?“

Ich biss mir auf die Lippe. Gänsehaut begann sich unter meinem Fell zu bilden. Ich drückte meine Vorderbeine an meine Brust und versuchte die eisigen Schatten so lange wie möglich zurückzudrängen. Applejack war so freundlich zu mir. Das Letzte, was sie gebrauchen konnte, war ein abgemagerter Gast, der mitten in ihrem Wohnzimmer zusammenbrach. Nie in meinem Leben hätte ich erwartet das zu werden, was ich in diesem Moment war: ein Vagabund, eine Landstreicherin, ein Einhorn ohne Ziel und Titel. Mein Leben lang hatte ich Gesindel in den dunkleren Straßen von Canterlot gesehen und ich hatte sie immer mit einer Mischung aus Mitleid und Neugier betrachtet. Jetzt saß ich an ihrer Stelle, trug denselben widerlichen Geruch und doch hatten selbst diese ärmlichen Seelen, mehr Hoffnungen als ich. Selbst wenn ich es zurück nach Hause schaffen würde, würde ich es schaffen, an mein vorheriges Leben anzuknüpfen? Würden mir meine Eltern irgendwie helfen können?

Mama. Papa.

„Nichts.“, murmelte ich, meine Lippen bebten. „Ich kann nirgendwohin mehr zurückkehren.“ Ich kauerte mich in den tiefen Konturen des Sofas zusammen. Für einen kurzen Moment wünschte ich mir, dass es ein Sarg wäre.

„Hmm ... Naja. Jetzt grade haben wir genau hier einen Platz für dich, Zuckerstück.“, sagte Applejack. Ihre Selbstlosigkeit wurde nur noch von ihrem Lächeln übertroffen, als sie zu einem Schrank trottete, ihn öffnete und in den darin hängenden Jacken herumwühlte. „Und ich hab noch was anderes für dich. Genau das Richtige gegen dein Zittern.“ Nach wenigen Augenblicken, zog sie ihren Kopf, mit einem grauen Stück Stoff im Mund, wieder aus dem Schrank heraus. Sie ließ es neben mir fallen. „Da hast du. Nur was Kleines, dass ich benutzt hab, als ich noch jünger war, fürs arbeiten auf der Plantage im Herbst und so. Jetzt brauch ich‘ nich mehr, weil ich mir quasi ne zweite Haut hab wachsen lassen. Heh.“

Ich sah erst sie an, und dann ihr Geschenk. Nach einer kurzen Musterung, erkannte ich, dass es sich um eine langärmlige Pullover Jacke handelte. Ohne einen zweiten Gedanken, hüllte ich das

Kleidungsstück in meine glühende Telekinese und schlang es mir um meine vordere Hälfte. Endlich, mit nur ein wenig Aufwand, ließ ich meine Hufe durch die Ärmel gleiten und saß dann wieder bequem da, mit dem Pullover, der meine zitternden Gliedmaßen bedeckte. Bald schon verschwand die Gänsehaut, als ob der Pullover irgendwie die Hitze absorbieren würde, die vom Kamin herübergeweht wurde. Rückblickend denke ich, dass es diese Geste war, die den Unterschied gemacht hat. Applejack war bereit einen Teil ihrer Selbst herzugeben und es war als wäre ich non-stop in ihre Umarmung gehüllt. Ich konnte nicht anders als zu lächeln, denn ich erinnerte mich daran, wie es war, mehr für ein Pony zu sein, als nur eine Fremde. Ich war mehr als bereit dazu, diese höfliche und rücksichtsvolle Stute eine „Freundin“ zu nennen.

„Da- danke, Applejack.“, sagte ich, kringelte mich in der Sofaecke zusammen und sonnte mich im wohligen Schein des Kamins. „Für alles. Ich wünschte ich könnte es dir zurückzahlen.“

„Mein Haus ist dein Haus.“, erwiderte sie nur. „Ruh dich aus und komm wieder zu Kräften. Später können wir dann versuchen, deinen Platz zu finden, meinst du nicht?“

Ich ließ das leiseste Kichern vernehmen. „Sicher, denke ich.“ Ich lächelte und ließ die Ärmel meines Pullovers über die Enden meiner Vorderhufe baumeln. Als ich noch jünger war, war ich neidisch auf Twilight Sparkle und habe mir gewünscht, auch einen großen Bruder zu haben, der auf mich aufpasst, wenn meine Eltern nicht da waren. Ich frage mich, ob es sich so angefühlt hätte. „Obwohl ich nicht weiß, ob es irgendwo auf der Welt einen Kamin gibt, der so gut ist, wie der hier.“

„Es ist ein guter Kamin.“, sagte Applejack nickend. „Mein Paps hat ihn gebaut. ‚Stell immer sicher, dass du gute Fundamente hast‘, hat er gesagt. ‚Der Rest braucht Zeit, aber es funktioniert ohne Probleme, solange das Fundament solide ist.‘“ Sie blickte kurz in das Feuer. Sie sah plötzlich um Jahre älter aus. Obwohl sie das mit wesentlich mehr Stärke trug, als die Melancholie, die ich in den Gesichtern der meisten Ponys sehe. „Ich glaube, ich geb zu viel auf seine Worte. Mein Paps war das Fundament meines Lebens.“

Ich schwebte auf einer Wolke aus wohliger Wärme, aber trotzdem konnte ich das Gewicht der Worte meiner neuen Freundin spüren. „Ich bin sicher, er wäre stolz auf dich.“, sagte ich.

„Hmm. Ich kann ihn aber noch stolzer machen.“ Ihre grünen Augen glitzerten als sie lächelte, dann trottete sie hinter mich. „Ich schau mal, wie weit Granny mit der Suppe ist. Bin gleich zurück.“

„Ja. Okay.“, sagte ich, von meinem Platz auf dem Sofa aus. Funken tanzten gegen das Kamingitter vor mir. Ich starrte in das Feuer, erlaubte den Gedanken meiner letzten Umstände dahin zu schmelzen. Ich zog die Kapuze meines neuen Pullovers über mein Horn und atmete tief aus, als ob ich einen düsteren Teil meiner Selbst aufgab, der meine verängstigten Gliedmaßen während so vieler nächtlicher Stunden der Verzweiflung, kontrolliert hatte.

Es war die erste Gelegenheit seit Tagen, einfach dazusitzen und nachzudenken. Als Ergebnis davon, drang etwas Dunkles und Geheimnisvolles an die Oberfläche meines Geistes. Etwas, das über Wellen herangetanzt kam, die ich bisher so erfolglos umschiffte hatte. Je mehr ich darüber nachdachte, desto mehr begannen meine Ohren zu zucken, denn ich realisierte, dass ich eine Melodie aus dem tiefsten Inneren meiner Psyche wahrnahm; ein unsterblicher Klang, der in den Aussparungen meines Geistes geboren wurde und bis jetzt unbesungen geblieben war, seit dem Moment, in dem ich unruhig in einer dunklen Gasse erwacht war; ein ängstliches und frierendes Opfer der endlosen Nacht.

Ich war so sehr in meine Gedanken vertieft, dass ich den gelben Umriss kaum bemerkte, der seitlich in mein Blickfeld trottete ... und dann keuchte.

Ich sah hinüber. Da war ein kleines Fohlen, das mich mit weiten bernsteinfarbenen Augen ansah. Eine rote Schleife schwankte in ihrer purpurroten Mähne, denn sie zitterte. War ich etwa nicht die Einzige, der kalt war? Nein, das war es nicht. Sie hatte *Angst* vor mir.

„Na, hallo du.“, sagte ich mit der sanftesten und harmlosesten Stimme, die ich zustande brachte. Ich lächelte und lehnte mich zu ihr hinüber. „Du musst Applejack’s Schwester sein.“

Das Mädchen zog sich vor mir zurück, ihre Augen waren so groß wie Unterteller. „Ähhh ...“ Ihr Kiefer fiel herunter, als ein blasser Schimmer über ihre Iris tanzte, wie Mondlicht über einen Teich. „Ähhh ... AJ?“

„Shhh – ist schon in Ordnung!“, sagte ich grinsend. „Ich denke, deine Schwester hat nur vergessen zu erwähnen, dass ihr Besuch habt –“

„Was is denn, Apple Bloom?“ Ein wohlbekannter Umriss trottete zurück in das Zimmer und blieb dann wie angewurzelt stehen. Mein Herz stoppte kurz, denn auf einmal fing Applejack an zu rufen: „**Apple Bloom!** Komm hier rüber! Sofort!“

Keuchend, hastete das kleine Fohlen hinüber zu ihrer Schwester. Ich schaute blinzelnd und verwirrt zu, während sich Apple Bloom hinter der Stute versteckte. Applejack stand schützend vor ihr, während sie mich auf dem Sofa unverwandt anstarrte. All die Liebenswürdigkeit und die Gastfreundschaft waren fort, zerschmettert unter ihrem Blick, so hart wie Diamanten. „**Wer** zum Hafer bist du?! Und **was** tust du in unserem Haus?!“

„W-was?!“, keuchte ich. Mein Herz schlug heftig, als würde es jeden Moment ein Loch in den Pullover schlagen. „Aber ... Aber ... Ich hab doch nur ... Ich dachte, dass –“

„Is das mein Pullover, den du da trägst?“, rief Applejack aus, ihre smaragdfarbenen Augen traten hervor. Ich konnte Apple Bloom’s Wimmern hören, als sie sich duckte und ihr Gesicht versteckte. Hinter den beiden Schwestern, trat eine alte Stute mit grünen Fell in das Zimmer, angelockt, durch Applejacks harte Worte. „Hast du hier herumgeschnüffelt?!“, fuhr Applejack fast verächtlich fort. „Spuk’s schon aus!“

„Applejack, ich –“

„Du ... du kennst meinen Namen?“ Applejacks Kopf fiel zur Seite. Ihre Wut machte Verwirrung platz, aber schon bald kehrte ihre Verachtung zurück. „Hat dich irgendwer dazu angestiftet? Falls ja, dann is das nich witzig! Wir hatten erst vor ein paar Monaten ein paar wild gewordene Hengste, die in unserer Scheune randaliert haben! Unsere Farm braucht kein weiteres Chaos dieser Art! Wirst du mir jetzt auf meine Fragen antworten, oder nicht?!“

„Ich verstehe nicht! Ich bins, *Lyra*, erinnerst du dich? Wir haben grade noch –“ ich stoppte mitten im Satz. Mein Herz stoppte kurz und ich fühlte die Wärme des Wohnzimmers erneut schwinden. Der nächste Atemzug, entglitt meinem Mund mit einem Wimmern, denn ich hatte meine eigene Dummheit erkannt. „Oh gütige Celestia, es passiert schon wieder.“

„Was passiert schon wieder?! Verdammt, Mädchen, ich will wissen, warum du in unser Heim einbrichst?!“

„Hör zu ... Ähm ...“ Ich stand von der Couch auf, schwach und mit zitternden Beinen. „Es ist ... Ich bin ...“ Ich trottete von ihnen fort und wedelte mit einem Huf. „Ich weiß nicht, wie ich d-das erklären soll ...“

„Versuch es doch!“ Applejacks eiserner Blick trug mir ihre Eiseskälte entgegen. Das Feuer beschien jede ihrer harten Züge und keine ihrer Sommersprossen. „Bevor ich die Polizei rufe.“

„Wir haben grade eben noch miteinander geredet, Applejack! Du hast mich hierhergetragen –“

„Dich hierhergetragen?! Ich hab dich noch nie im Leben gesehen!“

„Ich weiß, du **denkst** das – aber ich schwöre es dir!“ Ich schluckte und fing dann an zu stammeln, wie ein lügendes Fohlen, das verzweifelt der Prügel entgehen wollte. „Wir haben geredet. Du hast den Kamin für mich angezündet. Du hast mir diesen Pullover gegeben –“

„Wer’s glaubt, wird Seelig. Glaubst du ich bin dumm?“

„N-nein! Oh, um Lunas Willen, es ist nichts was du –“ Ich blieb stehen. Meine Schauer hatten sich vervierfacht. Ich konnte spüren, wie sie sich meine Knochen in Eis verwandelten. Mein Blick fuhr benommen über die Familienportraits, die das Wohnzimmer schmückten. Ich sah nichts, außer die Gesichter von Fremden, so wie die drei Seelen, die sich vor mir versammelt hatten, waren und auch immer sein würden. Ich verzog mein Gesicht, als ein mir wohlbekannter Horror wiederkehrte. „Es tut mir so leid ... Ich ... I-ich muss gehen –“

„Oh nein, das machst du nich—“

Ich drehte mich um und rannte in den hinteren Teil des Hauses. „Es tut mir leid!“

„Applejack!“, hörte ich die Stimme der alten Stute rufen. „Sie entkommt!“

„Nein das tut sie nich! **Macky!**“

Ihre Stimmen verebten, als ich um eine Ecke schoss und fast zeitgleich rannte ich in etwas Großes und Rotes. „Ooomf!“ Ich fiel auf meine Hinterläufe. Als ich aufsah, keuchte ich. „Ähh!“

Ein großer Hengst ragte über mir auf. Sein purpurrotes Fell wellte sich über einem See aus eisernen Muskeln. In jeder anderen Situation hätte ich so einen Anblick genossen. Im diesem Moment jedoch wirkte er so bedrohlich, wie ein grinsender Minotaurus.

„Big Macintosh!“ Ich hörte die Stimme der alten Stute, über die eiligen Schritte von Applejack hinweg, die aus dem Zimmer hinter mir zu hören waren. „Halt sie fest bevor sie entkommt –!“

Meine Zähne klapperten. Rasch sah ich mich nach rechts und links um. Ich sah ein Badezimmer in einiger Entfernung. Grade als der rote Rohling nach mir greifen wollte, rutschte ich rückwärts aus seiner Reichweite und schoss in Richtung des Türrahmens davon. Der Türknauf glühte bereits unter meiner Telekinese, als ich durch die Tür rutschte und sie hinter mir zuschlug. Das Haus bebte unter all den Hufen, die hinter mir her donnerten. Ich rutschte auf einem Läufer aus, kahl aber grade noch rechtzeitig zurück auf meine Hufe, um die Tür abzuschließen und mich mit meinem gesamten Gewicht dagegen zu stemmen.

Die Tür erbebt einmal, zweimal. Ich kreischte und stemmte mich verzweifelt dagegen, nutzte meinen zittrigen, hungrigen Körper als Bollwerk gegen den gerechtfertigten Zorn der gesamten Familie. „Oh Celestia. Oh Celestia, bitte.“ Ich begann zu weinen. Meine Tränen sammelten sich am Kragen des grauen Kapuzenpullovers, der mir von einem Geist geschenkt wurde. Die Tür erbebt zum dritten Mal und diesmal wäre ich fast zurückgefallen, ich kämpfte darum, meine Hufe weiterhin gegen

den rutschigen Untergrund zu stemmen.

„Mach die Tür auf!“, hörte ich Applejack rufen. „Ich verspreche dir, wir werden dir nicht wehtun. Aber – verdammt nochmal – du musst einiges erklären!“ Ich hörte das Murmeln der anderen Familienmitglieder vor der Tür. „Weißt du eigentlich, dass die Polizei dich dafür ins Gefängnis stecken kann, wenn du irgendwo einbrichst?“

„Bitte. Lasst mich einfach allein.“, schluchzte ich am Rande eines Nervenzusammenbruchs. Ich murmelte in den hölzernen Türrahmen: „Die Polizei kann nichts tun. Glaubt mir. Niemand kann irgendwas für mich tun. Oh gesegnete Luna ...“ Ich hickste, rutschte an der Tür hinunter und griff mir an den Kopf. Die Melodie in meinem Kopf wurde lauter, als ob sie jeden Moment hervorbrechen würde und die Wände des Badezimmers in das tauchen würde, was von meiner Seele noch übrig war. „Ich wollte doch nur jemanden, der mir hilft. So wie du es fast getan hättest. Ist das denn zu viel verlangt?“

Von der anderen Seite, kahl keine Reaktion. Ich saß schniefend da, umklammerte meine Hinterbeine und wartete, während aus einer Minute zwei wurden ... und dann drei. Ich blinzelte, trocknete meine Augen mit einem grauen Ärmel und sah auf.

„H-hallo?“, rief ich nervös. Wieder gab es keine Reaktion. „M-Miss Applejack? Apple Bloom?“ Ich schluckte. „M-Macky?“

Stille.

Nachdenklich stand ich auf. Ich starrte eine Ewigkeit auf den Türknauf, bevor ich die Stärke aufbrachte ihn mit meiner Telekinese zu entriegeln. Ich schob die Tür einen Spalt weit auf und steckte meinen Kopf hinaus auf den Flur. Es war niemand zu sehen. Ich beruhigte meinen stockenden Atem und schlich den Flur hinab. Die Bodendielen unter mir knarnten. Ich zuckte zusammen und kroch weiter, bis zum Wohnzimmer, wo das ganze Debakel begonnen hatte. Leise spähte ich um die Ecke.

Applejack stand, mit dem Rücken zu mir, vor dem Kamin. „Hmm ... das sieht mir wie ne ziemliche Holzverschwendung aus, mitten im Sommer. Sie nahm ihren Hut ab und kratzte sich mit ihrem Huf am Kopf, während sie weiterhin in die Flammen starrte. „Wessen Idee war das? Apple Bloom?“

„Meine war’s nicht.“ Das kleine gelbe Fohlen trat hinter ihr hervor. „Außerdem darf ich da gar kein Holz reintun, ohne deine oder Big Mac’s Erlaubnis. Das sagst du mir doch dauernd.“

„Also ich mag’s ja, wenn du auf uns hörst, aber manchmal frag ich mich ...“

„Hey! Was soll das denn heißen?!“

„Ach ... jetzt kriegt euch doch nicht gleich wieder in die Haare deswegen, Mädchen.“ Die alte Stute hatte ihr faltiges Selbst in einem Schaukelstuhl platziert und badete nun in der Wärme des Kamins. „Immerhin is das genau das, was mir der Doktor für meine alten Knochen geraten hat. Eh heh heh. Ohhh ... Apple Bloom, sei so gut, geh los und hol Oma’s Steppdecke. Machst du das für mich?“

„Geht klar, Granny.“

„Ich glaub, ich geh Big Macintosh besser bei der Hausarbeit helfen.“, murmelte Applejack, während sie sich zur Hintertür des Hauses begab. „Ach du liebes Bisschen!“ Sie lächelte und schüttelte ihren Kopf, als sie in den Sonnenuntergang hinaustrat. „Wo is denn nur die ganze Zeit

geblieben? Ich glaub, ich werd langsam alt.“

„Ach sei du mal ruhig, du kleines Baby!“, rief ihr Granny Smith hinterher.

„Theeheehee ...“ Apple Bloom haderte damit, die Decke über ihrer Großmutter auszubreiten. Im Hintergrund verdrehte Applejack ihre grünen Augen und war verschwunden.

Ich biss mir auf die Lippe und trat vorsichtig, von dieser Szene zurück. Atemlos stand ich im Flur, allein mit meinen Schauern. Ich sah mich kurz in einem runden Spiegel an, der an der Wand hing. Ein ungepflegtes, dreckstarrendes, trauriges Einhorn erwiderte meinen Blick. Ich hob einen Huf und spielte mit der Kapuze, hinter meinem Hals. In diesem Moment begriff ich, in welchem Ausmaß ich Freundschaft in diesem Leben erwarten durfte.

Mein Magen knurrte erneut. Ich warf einen sehnsüchtigen Blick in Richtung des Ausgangs, aber der weg dahin schien sich wie auf magische Weise auszudehnen, genau wie die Schuldgefühle darüber, was ich als nächstes tun musste. Rasch galoppierte ich in die Küche der Familie. Ich riss den ersten Schrank auf, den ich finden konnte. Ich entdeckte zwei Leiber Brot und stopfte sie sofort in die vordere Tasche meines Pullovers. Es gab noch viele andere Dinge in der Küche – teure und üppige Getränke, die man für viel Geld in der Innenstadt hätte verkaufen können – aber ich hielt mich nicht damit auf, auch nur einen davon anzufassen. Es war mein erster Diebstahl; wenn auch nur ein sehr kleiner. Ich betete zu Celestia dafür, dass es mein Letzter sein würde und rannte aus dem Bauernhaus in einer verzweiferten Flucht zurück zu meiner Lyra, als ob sie das einzige wäre, dass mir sagen könnte, was „Heimat“ für mich bedeutete.

Als Applejack am nächsten Morgen um die Kurve des Feldwegs getrottet kam, konnte ich sie sofort sehen. Mein kleine „Erfahrung“ auf ihrer Farm war erst einen Tag her und ich hatte seit dem nicht eine Minute geschlafen. Mein Körper wurde immer noch von Schauern geplagt und mein Magen war voll mit gestohlenen Brot. Durch eine Kombination aus Schuld und Einsamkeit, versteckte ich mich nicht in der Scheune, wie ich es eigentlich hätte tun sollen. Ich stand direkt davor, genau im Blickfeld der orangenen Stute, während diese den Feldweg hinunter kam.

Natürlich, sah sie mich. Mit einer Mischung aus Entsetzen und Erleichterung bemerkte ich, wie sie mitten auf dem Weg stehen blieb und ich meine Richtung lächelte.

„Howdy!“ Ihr Lächeln war elektrisierend. Nach allem was ich sagen kann, hätte sie genauso gut der Sonnenaufgang sein können. „Mächtig gewaltig so früh am Morgen ein Pony hier draußen zu treffen.“ Sie schob das Gewicht der beiden Körbe voller Äpfel auf ihrem Rücken zurecht. „Wie wär’s mit Frühstück? Normalerweise nehme ich eine Münze pro Apfel, aber ich denke heute kann ich mal ne Ausnahme machen. Wie wär’s mit Zwei für den Preis von einem?“

Ihre Sommersprossen waren ein willkommener Anblick. Entfernte Erinnerungen an eine Schwester, von der ich wusste, dass ich sie niemals wieder haben würde. Je länger ich sie anstarrte, desto mehr drängten sich mir wieder die Erinnerungen an hölzerne Küchenschränke auf, die aufgerissen und geplündert wurden. Ich riss meinen Blick von ihr los und zwang mich die Äpfel anzusehen, die sie mir zum Verkauf anbot.

„Ähm ... Danke, aber nein danke, Madam. Ich ... ähm ... Ich warte nur auf jemanden.“

„Ach ja? Jemand den ich kenne? Ich kenne so einige Leute hier in der Stadt.“

Ich biss mir auf die Lippe und lehnte mich peinlich berührt gegen den hölzernen Torbogen der Scheune. „Du ... Du kennst sie glaube ich nicht.“ Ich seufzte und fuhr mit einem Huf durch meine Mähne, verzweifelt darum bemüht, nicht wie der buchstäbliche Vagabund auszusehen, der ich doch aber so offensichtlich war. „Aber vielleicht ... nur vielleicht, lernst du sie eines Tages mal kennen.“ Ich versuchte zu lächeln, aber es wäre einfacher gewesen, mir Pegasus Flügel wachsen zu lassen und davon zu fliegen.

„Alles in Ordnung, Zuckerstück? Es geht mich ja nichts an, aber du siehst irgendwie bedrückt aus.“ Applejack richtete ihren Hut und schenkte mir einen sympathischen Blick, warm wie ein Kaminfeuer. „Es ist ein schöner Morgen. Es gibt keinen Grund mit deinem Horn den Boden umzupflügen. Du solltest mal zur Abwechslung versuchen in den Himmel zu sehen.“

Ich konnte spüren, wie meine Mundwinkel sich endlich zu heben begannen. Etwas was ich nicht selbst hätte vollbringen können. Ich konnte nun etwas leichter atmen, mein Zittern ließ etwas nach. „Ich ... Ähm ...“ Die Worte verließen meinen Mund, noch bevor ich wusste, was ich eigentlich sagen wollte. Ich fragte mich wie lange ich gebraucht hatte, um eine Wahrheit zu finden, die der Situation angemessen war. „Ich wundere mich nur über diese Scheune ...“

„Ja? Was ist denn damit?“

„Wem gehört sie?“ Ich sah zu der verwitterten hölzernen Struktur auf, in der ich die beiden letzten unruhigen Nächte verbracht hatte. Irgendwo im Inneren, lagen meine Lyra und meine Satteltasche wie die verfluchten Schätze im Inneren eines splittrigen Sarkophags. „Besitzt sie irgendjemand?“

Applejack kicherte und trottete neben mich. „Die bessere Frage wäre, will das überhaupt jemand?“ Sie trat herzlos nach dem Türrahmen, was ein hölzernes Brett dazu veranlasste in den Schmutz genau zwischen uns zu fallen. „Soweit ich weiß, ist diese Scheune schon länger hier als ich. Meine Ma und mein Paps haben nie darüber gesprochen. Ich glaube, sie hat der Familie von Filthy Rich gehört, bevor sie zu Business-Ponys geworden sind, aber das muss schon eine Ewigkeit her sein. Na, aber soweit ich weiß, steht das Land dem ehrlichen Finder offen. Obwohl ich bezweifle, dass irgendjemand es haben möchte.“ Sie warf einen Blick auf die dichte Linie aus Bäumen, die den Weg zu beiden Seiten begrenzte. „Selbst wenn diese Bäume nicht da wären, bräuchte es trotzdem noch hunderte Ponys oder einen ganzen Haufen Magie, um den Boden weich genug zu machen, damit man hier was pflanzen kann. Kurz gesagt, Schätzchen, die Scheune ist nur eine schwindende Erinnerung ... wie so vieles, was heute noch aus Ponyville's Vergangenheit übrig ist.“

Ich sah zu dem Konstrukt auf und ließ liebevoll meinen Huf über den hölzernen Torbogen gleiten. „Ich kenne mich ein wenig mit schwindenden Erinnerungen aus.“, sagte ich mit schwacher Stimme.

„Hmmpf. Das ist ja seltsam.“

Ich sah sie verwundert an. „Ist es das?“

„Nein, nicht das hier.“ Sie rieb ihr Kinn und blinzelte zu etwas um meinen Hals. „Ich hab nen Pullover, der genau so aussieht wie der, den du da trägst.“

Ich schluckte und fummelte an den langen Ärmeln herum. „Ach, was du nicht sagst ...?“

„Hmmpf ... Heehee ... Aber das is schon ne Ewigkeit her, seit ich den das letzte Mal getragen hab.“

Ich hob eine Augenbraue. „Ich vermute mal, von all der Arbeit in der Kälte, ist dir eine zweite Haut gewachsen?“

Applejacks Ohren zuckten gedankenverloren. „Ja, ich glaube so könnte man es auch sagen.“

Ich atmete tief ein und räusperte mich, während ich mir die zerbrechlichen Konturen der Scheune besah. „Sag mal ... Was ist der beste Weg um ... Ähm ... um hier in der Stadt etwas Geld zu verdienen?“

„Geld?“

„Münzen, ja.“ Ich nickte und sah sie an. „Du weißt schon, wenn ein Anwohner ein Pony für ...“ Ich biss mir auf die Lippe und suchte in meinen Gedanken nach den richtigen Worten. „... Söldnerarbeiten anheuern?“

„Wenn du nach Jobangeboten suchst, dann geh am besten zum Marktplatz und schau ob da was am schwarzen Brett steht.“, sagte Applejack. „Obwohl ich bezweifle, dass du dort irgendwas anderes, als Vollzeitangebote finden wirst.“

Ich schluckte und starrte auf den Boden. „Richtig. Anstellungen ...“

„Obwohl, ich bin ziemlich sicher, dass es für eine Musikerin eine Menge ‚Söldnerarbeit‘ zu erledigen gibt.“, sagte sie freundlich.

Ich sah zu ihr auf und blinzelte. „Musikerin?“

„Ach man, Mädchen.“ Sie deutete kichernd auf mein Cutie Mark. „Du hast das doch sicher nich bekommen, weil du gerne Briefmarken ableckst, oder?“

„M-mein besonderes Talent.“, sprach ich mit tauber Stimme, als ob eine Eisscholle auf meinem Kopf zerbrochen wäre. „Richtig ...“ Ich blinkte in die Richtung des entfernten Heuhaufens, in dem ich meine Lyra versteckt hatte. „Hmmm ...“ Ich sah wieder zu Applejack und deutete auf ihr Cutie Mark. „Und ich sehe dein besonderes Talent ist es, Orangen zu verkaufen?“

Sie blinzelte mich an und schnaubte dann. Ihr Hut fiel ihr fast vom Kopf, als sie diesen zurückwarf und in lautes Gelächter ausbrach. Ich schloss mich ihr mit einem Kichern an, denn auf einmal wurde der Tag wärmer.

Als Applejack mal wieder um die Kurve des Feldweges kam, hielt sie inne und starrte auf die Scheune. Es war offensichtlich dieselbe alte, hölzerne Scheune, an der sie jeden Tag auf den Weg zur Stadt vorüberkam. Heute allerdings, stand neben der Scheune ein grünes Zelt.

„Was zum Hafer ...?“ Sie blinzelte verwundert. Ihre Ohren zuckten zu dem Klang des Windes, der

durch das Unterholz pfiﬀ, das den Weg auf beiden Seiten säumte. „Kommt der Zirkus in die Stadt?“

„Versuchs mit einer fahrenden Musikantin.“

Applejack sah in meine Richtung. „Huh?“, rief sie aus, als vier Münzen auf ihrer Hutkrempe landeten.

Ich stand im Torbogen der Scheune, an dem verwitterten Eingang gelehnt und stimmte meine Lyra. „Reicht das für zwei deiner köstlichen Äpfel, Ma’am?“

Applejack sah fragend auf die Körbe zurück, die von ihrer Seite hingen und hielt mir die Münzen wieder hin. „Tja, um ehrlich zu sein, Mädchen, das ist genug für vier davon.“

Ich schenkte ihr ein einstudiertes Grinsen, etwas worin ich immer besser wurde, nachdem ich es wochenlang in den Straßen der Stadt geübt hatte. „Von mir aus. Dann vier. Die sehen absolut köstlich aus und wie es der Zufall will, hab ich das Geld genau dafür gespart.“

„Wirklich?“ Während sie sprach, suchte sie in den Körben nach vier ihrer besten Früchte und packte sie mir ein. „Ich denke mal, du machst hier Urlaub, richtig?“

„Mehr oder weniger. Obwohl ich sagen muss, die Stadt erscheint mir von Tag zu Tag heller. Ich denke, ich werde noch ein wenig länger hier bleiben.“ Ich stimmte meine Lyra fertig und deutete dann in ihre Richtung. „Du siehst ganz schön fit aus. Sag mal, arbeitest du auf einer Farm?“

„Heh, ja das tue ich.“ Sie grinste und hielt mir die Tüte mit den Äpfeln mit einem Huf entgegen. „Und wenn du dir wirklich überlegst hier zu bleiben, wirst du wohl nich drum rum kommen, mich und meine Familie kennenzulernen. Wir ernten hier schon seit langen Zeit unsere Äpfel.“

„Eine lange Zeit, ja?“ Ich nahm ihr sanft mit meiner Telekinese die Tüte aus dem Huf und lehnte ihn an das Zelt neben der Scheune. „Vielleicht kannst du mir dann eine Frage beantworten.“

„Schieß los.“

„Diese Scheune hier sieht verlassen aus. Ist das richtig?“

„Tja, ähm ... so ziemlich, ja.“

„Trifft das auch auf das Land hier zu?“

„Soweit ich weiß schon.“

Ich lächelte wissend. „Also steht diese Scheune ohne Grund hier?“

„Worauf willst du hinaus?“ Sie sah mich von der Seite an. „Denkst du daran, hier zu randalieren?“

„Nun, das hängt davon ab.“ Ich klimperte auf meiner Lyra und trat mit meinem Hinterhuf scherzhaft gegen die hölzerne Wand des Gebäudes. „Hast du etwa Erfahrung mit sowas?“

„Hah! Tschuldige, Mädchen, aber da fragst du das falsche Pony.“

„Oh?“

„Ich würde dir ja gern ein paar Ratschläge geben, aber um die Wahrheit zu sagen, hab ich es eher damit Scheunen aufzubauen, als sie einzureißen.“ Sie fächerte sich in der Morgensonne die Luft zu, bevor sie ihren Hut wieder auf ihrer blonden Mähne platzierte. „Ich hab meinem Paps oft genug dabei zugeschaut, wie er damals viele solcher Dinger gebaut hat. Möge er in Frieden ruhen.“ Ihre Nüstern bebten, als sie sagte: „Er konnte Blockhäuser im Schlaf bauen, wenn er wollte.“

Ich hob eine Augenbraue. „Blockhäuser?“

„Wie der Blitz! Die haben ihn hier in der Gegend ‚den Hauspflanze‘ genannt. Heh. Aber – ja.“ Sie trottete zurück auf den Feldweg. „Ich geh dann mal besser zum Markt. Wenn du trotzdem was übers Scheune einreißen wissen willst, fragst du am besten mal die Ponys in der Stadt.“

„Welche Ponys zum Beispiel?“

Als Applejack um die Kurve des Feldweges trottete, blieb sie wie angewurzelt stehen, als sie eine knurrende Stimme hörte. Holzsplitter flogen durch die Luft, gefolgt von einem verschwommenen Umriss aus hellen Farben, der auftauchte und sofort wieder verschwand.

„Rainbow Dash?“ Sie blinzelte angestrengt in die morgendliche Luft. Langsam trat sie an den Rand der Straße und sah schokierte zu, wie eine gewisse alte Scheune – Planke für Planke – von einem wohlbekannten blauen Pegasus zerrissen wurde, die ihren agilen Körper gewaltsam gegen die hölzerne Struktur schmettete. „Whoa, Mädchen!“ Sie duckte sich, als eine Welle aus Holzsplittern auf ihren Hut niederging. „Pass auf wo du hinfliegst! Ernsthaft! Gibt’s hier n Krieg, von dem ich nichts weiß?“

„Hier.“ Ein Helm flog zu ihr hinüber. „Den wirst du vielleicht brauchen.“, sagte ich lächelnd, von da aus, wo ich neben meinem Zelt und den Werkzeugen stand. „Sie wird ab und zu mal etwas verrückt, aber das macht die Show nur um so witziger.“

„Ähm ... Ich glaube das tut es.“ Applejack nahm ihren Hut ab und pflanzte sich den Helm auf den Kopf. „Kann mir mal bitte jemand erklären, was hier los ist?“

„Was ist daran so schwer zu verstehen? Da ist eine Scheune, die bald nicht mehr da sein wird. Ist es nicht so Miss – Rainbow Dash, richtig?“

„Hnnnngh!“ Das Pegasus, mit der Fliegerbrille auf der Nase, war grade damit beschäftigt, ein Loch in die Mitte der Scheune zu schlagen. Sie riss einen Stützbalken mit ihren Zähnen lose und trat ein Stück der Decke einfach mit ihren blanken Hufen davon. „Haaaaaugh –!“

„Juhuu?!“, rief ich ihr zu, meine Stimme mit meinen beiden Vorderhufen verstärkend. „Erde an Rainbow Dash!“

„Was?!“ Rainbow Dash sah zu mir herunter. Langsam schmolz der berserkerhafte Ausdruck auf ihrem Gesicht dahin. Sie grüßte die Welle der Verwirrung, indem sie anfangs wiederholt zu blinzeln. „Warte. Was? Wer warst du nochmal?“

„Lyra.“

„Lyra wer?“

„Lyra Heartstrings.“ Ich lehnte mich vor und ließ mein Horn durch das Loch im Helm glühen, als wäre es ein Symbol des Vertrauens. „Erinnerst du dich? Ich bin das Pony, das dir fünfzig Münzen dafür gibt, damit du diese Scheune den Erdboden gleichmachst.“

„Warte, warte, warte.“ Rainbow Dash schwebte über uns beiden, ihre rubinfarbenen Augen leuchteten. „Willst du mir sagen, dass ich Zeug kaputtmachen kann und dafür auch noch bezahlt werde?“

„Haargenau!“, grinste ich.

„Der Hammer!!“ Sie rollte sich in der Luft zusammen und schoss wie eine Rakete auf das zu, was von der Scheune noch übrig war. „Friss das, Scheune! Rrrrrrgh!“

Es gab eine heftige Explosion. Applejack und ich, duckten uns unter einem neuen Schauer aus Splittern.

„Tja, ich denke mal, du bist neu in der Stadt!“, schnaubte Applejack, dann blies sie einzelne Splitter von ihren Körben mit Früchten. „Aber du musst schon einiges aufgefahren haben, um RD um die Uhrzeit zu so einer harten Arbeit zu bringen.“

„Ist sie eine Freundin von dir?“

„Eine wahre Freundin sogar, auch wenn sie manchmal ein wahres *Problem* sein kann.“ Sie brachte ein Grinsen zustande und die Lautstärke ihrer Stimme, nahm spielerisch zu. „Wie das eine Mal, als sie eine Regenwolke an das falsche Ende der Plantage geliefert hat!“

„Hey!“ Ein regenbogenfarbener Lichtblitz rief über ihren Kopf hinweg, bevor er erneut in die Scheune einschlug. „Das hab ich gehört!“

„Du hast eine Plantage?“

„Ähem. Jep. Sweet Apple Acres.“

„Das ist doch mal ein marktfähiger Name!“

„Äh. Wenn du meinst. Wieso? Hast du etwa vor, in das Obstverkäufergeschäft einzusteigen? Weil, davon haben wir hier schon genug in der Gegend.“

„Das ist es nicht.“, sagte ich und blickte hinüber, zu Rainbow Dachs chaotischer Arbeit. Mehr und mehr Sonnenlicht, fiel nun auf den Schmutz, der den Pfad säumte, während wir dabei zusahen, wie die Scheune vor uns immer weiter demontiert wurde. „Ich hatte gehofft, ein Pony zu finden, das sich hier in der Gegend auskennt. Ich wollte um einige Ratschläge bitten, weißt du?“

„Wirklich? Welche Art von Ratschlägen.“

„Weißt du, ich ... ähm ...“ ich rutsche leicht hin und her und lächelte sanft. „Ich bleibe noch eine Weile hier in der Stadt ... Wie eine Art Urlaub, mehr oder weniger. Aber ich bleibe um einiges länger hier, als ich ursprünglich gedacht habe. Ich meine – warum auch nicht? Heh ... Es ist eine sehr schöne Stadt.“

„Das hab ich mir auch immer gedacht.“

„Du kennst nicht zufällig jemanden, der sich mit Häuserbau auskennt?“

„Was willst du denn bauen?“

„Oh ...“ Ich nahm einen tiefen Atemzug, blickte zu den Eichen am Waldrand und murmelte: „Ein Blockhaus.“

Applejacks Gesicht hellte sich auf. „Ach Mist! Hehehe ... Na das trifft sich ja.“

Ich schluckte und murmelte: „Wie meinen ...?“

„Tja, wie's der Zufall will, weiß ich ein oder zwei Sachen darüber.“ Sie lächelte. „Mein Paps, konnte Blockhäuser im Schlaf bauen. Er hat mir alles beigebracht, was er wusste. Möge er in Frieden ruhen.“

„Mein Beileid.“

„Sehr verbunden.“

„Nun ...“ Ich zog die Ärmel meines Pullovers zurecht und drehte mich zu ihr um. „Wenn du mir die Frage gestattest, wie fängt man am besten an?“

„Mit einer stabilen Axt.“

Ich blinzelte. Aus irgendeinem Grund, hatte ich das nicht erwartet. „Oh?“

„Hehehe ...“ Applejack lächelte verschmitzt. „Solange du nicht reich genug bist, um dir die ganzen Baumstämme zu kaufen, ...“, sie deutete auf die Bäume, „Sieht's für mich so aus, dass hier einiges an Arbeit auf dich zukommt. So hat jede Familie hier in der Gegend angefangen.“

„Ja.“ Ich schluckte und brachte sogar ein mutiges Lächeln zustande. „Ich glaube, das macht Sinn. Ähm ...“ Ich kratzte mir den Nacken und sah demütig in ihre Richtung. „Könntest du mir sagen, wo ich die richtige Axt ... oder andere Werkzeuge finde?“

„Hey! Gar kein Problem.“ Sie grinste und lehnte sich an einen nahen Baum. „Obwohl du dir ein paar der Sachen lieber aufschreiben solltest. Das heißt, sofern du dich konzentrieren kannst, wenn Rainbow den kompletten Lunaren Bürgerkrieg über unseren Köpfen nachspielt. Nicht wahr, Rainbow?!“

„Hnngh – Hä? Was?“ Rainbow Dash stoppte und schwebte keuchend und schwitzend über uns. „Applejack? Warum trägst du einen Helm?“ Sie begann auf ihre Fliegerbrille zu schielen und tippte sie mit ihrem Huf an. „Was zum Hafer ist das alles?“

„Hast du dir den Kopf zu hart angestoßen?“ Applejack unterdrückte ein schallendes Gelächter. „Besser du verletzt dich nicht, solange du mit Miss **Heartstrings** Arbeit nicht fertig bist.“

„Was für Arbeit?!“ Rainbow runzelte die Stirn. „Wer ist Miss **Heartstrings**?!“

„Hallo!“ Ich winkte lächelnd zu ihr auf. „Ich bin die, die dir hundert Münzen dafür gibt, damit du

diese Scheune einreißt!“

„Warte, warte, warte.. Willst du mir sagen, dass ich Zeug kaputtmachen kann und dafür auch noch bezahlt werde? Der Hammer! Raaaaaugh!“

Als Applejack um die Biege kam, staunte sie nicht schlecht. Langsam trabte sie durch das bernsteinfarbene Laub, direkt auf das rhythmisch hackende Geräusch zu. „Ähm ... Ma'am? Brauchst du vielleicht Hilfe?“

„Nnngh ... Nein!“, rief ich aus. Es klang eher wie ein Knurren, aber ich war zu erschöpft, um mich zu entschuldigen. Ich schwitzte, während ich die Axt knapp drei Huflängen vor mir in der Luft schweben ließ. Ich hackte auf die Seite einer dicken Eiche ein. Das Horn auf meinem Schädel pulsierte, die magischen Ströme prickelten schmerzhaft, als ich meine telekinetischen Muskeln bis zum zerreißen anspannte. „Ich krieg das hin! Ich muss nur diesen verdammten Baum überzeugen, mit mir zu arbeiten! Nnngh!“

Ich schwang die schwebende Axt einmal mehr. Holzsplitter und Sägemehl landeten auf den breiten Flecken Erde, die den Pfad säumten. Aber egal wie sehr ich auch hackte, schnitt und biss, die natürliche Holzstruktur machte nicht den Anschein, bald umfallen zu wollen.

„So sehr ich es auch hasse, mich in anderer Ponys Angelegenheiten einzumischen ...“ Applejack lächelte sanft und trabte im sicheren Abstand um meine ungeschickte Hufarbeit herum. „... aber ich würde dir wirklich gerne mal zeigen, wie man sowas richtig macht.“

„Mmmff ... Hast du ...“ Ich hackte. „... nicht ...“ Und hackte. „... einen Wettbewerb ...“ Und versagte. „... an dem du teilnehmen musst?! —*Whoah!*“ Ich fiel atemlos auf meine zierlichen Hinterläufe, während die Axt neben mir in den Dreck fiel.

„Wie viele Ponys wissen denn von dem Ding zwischen Rainbow und mir? Ich wette, sie hat in der ganzen Stadt vor vollkommen Fremden angeben um sich Mut zu machen.“ Applejack trottete heran und legte einen Huf auf den Griff der Axt. „Aber mal ernsthaft. Darf ich?“

Ich nahm mehrere tiefe Atemzüge, wischte mir den Schweiß von der Stirn und deutete in ihre Richtung. „Tu dir keinen Zwang an ...“

„Na dann.“ Sie lächelte und hob das Werkzeug mit ihren Zähnen auf. Sie ging zu dem Baum, lehnte die Axt dagegen und sah zu mir zurück. „Weißt du Schätzchen, du machst das ganz falsch. Wenn du einen Baum, wie diese Schönheit hier, umhauen willst, musst du erst mal schauen, wo die Hauptlast liegt, damit du sichergehen kannst, dass er auch in die Richtung umfällt, die du willst.“ Sie umkreiste den Stamm und schlug auf eine Stelle, nahe der Kerbe, die ich in das Ding gemeißelt hatte. „Genau hier ist der beste Punkt. Und wenn du dann den besten Platz gefunden hast um anzufangen, dann machst du das auch.“

Applejack nahm erneut die Axt zwischen ihre Zähne. Die Muskeln in ihrem Hals traten hervor und ihre Hufe gruben sich in die Erde, als sie das ganze Gewicht der Schneide immer wieder in den Stamm trieb. Ihr Schnitt war merklich angewinkelt, beschrieb einen nahezu perfekten

fünfundvierzig-Grad-Winkel zu den Wurzeln des Baumes. Nachdem der diagonale Schnitt zur Hälfte durch den Stamm ging, änderte sie ihren Schwung und hackte nun horizontal auf den Baum ein, sodass eine sichtbare Kerbe in der Struktur entstand.

„Boah ...“ Ich konnte nicht anders, als mich am Kopf zu kratzen und staunend zuzusehen. „Du must wirklich, wirklich starke Zähne haben.“

Applejack beendete ihre Arbeit und spuckte die Axt in den Dreck. „Hmmpf...Jep, das muss ich wohl.“ Ihr war nicht einmal der Schweiß ausgebrochen. Ich sah ihr zu, als sie um den Baum herum trat und sich die Stelle auf der anderen Seite der Kerbe ansah. „Ich hab schon mein ganzes leben mit Bäumen zutun. Ich lebe da drüben auf einer Apfelfarm. Ich wette du hast schon von ‚Sweet Apple Acres‘ gehört.“

„Das kann gut sein.“, sagte ich lächelnd. „Trotzdem danke für die Hilfe –“

„Oh, wir sind noch nicht fertig, Zuckerstück.“ Applejack zeigte auf die Rinde. „Jetzt müssen wir direkt von der anderen Seite, durch den Stamm schneiden. Wenn du dann durch den Stamm durch bist, sollte der Baum in Richtung der Kerbe umfallen. Verstehst du?“

„Ich verstehe.“ Ich trabte zu dem Baum und ließ die Axt in Position schweben. „Obwohl ich fragen muss, verbringst du deine Morgen immer damit, seltsamen Einhörnern beim Bäume fällen zu helfen?“

„Was is so komisch daran?“ Applejack trat aus meiner Reichweite zurück und grinste. „So wie ich das sehe, bist du hier in Ponyville, um ein ehrliches Leben zu führen. Es wäre ja wirklich Nachbarschaftlich von mir, einfach weiterzugehen und dein Horn ausbrennen zu lassen.“

„Heh...“ Ich konzentrierte mich, als ich mich parallel zu der von Applejack vorgegebenen horizontalen Linie durch den Stamm hackte. „Das klingt ja fast, als könnte jedes Pony, dem du begegnest, dein Nachbar sein könnte.“

„Tja, nun...“ Applejack staubte ihren Hut ab und sah mir bei der Arbeit zu. „Das is eine meiner besten Strategien in meinem Buch. Die goldene Regel, is nich so golden, wenn du sie nich mit jeder neuen Seele die du triffst, polierst, meinst du nich?“

Ich hielt kurz inne, um darüber nachzudenken. Ich atmete die kühle Herbstluft und lächelte, erfüllt mit neuer Energie. „Das ist eine solide Lebensphilosophie.“ Ich begann erneut zu hacken. Der gesamte Baum begann zu wackeln und neigte sich langsam genau in die Richtung, die Applejack vorausgesagt hatte. „Kein wunder, dass du erstklassiges Wettbewerbs-Material bist.“

„Heh. Ich hasse es, das zu sagen, aber ich krieg den Titel sicher nich, indem ich nett bin.“

„Da bin ich anderer Ansicht.“

„Schon witzig ...“

„Hmmm?“

„Ach nichts...“ Applejack kratzte sich am Kinn. „Aber ich hätte schwören können, dass es hier in der Gegend mal eine Scheune stand.“

„Ich bin sicher, mit der ist dasselbe passiert, dass mit allen nutzlosen Dingen passiert.“, murmelte ich, während ich die letzten Schläge ausführte. „Sie ist verschwunden.“ Der Baum knackte und begann

sich von uns fort zu lehnen. „Heeeeey ... Na geht doch.“ Ich sah, breit grinsend, auf.

„Ahem. Und wo is das ‚Achtung, Baum!‘?“

„Oh, ähm.“ Ich nahm einen tiefen Atemzug und riss meinen Mund weit auf. Genau dann, bebte der Boden unter uns. Loose Blätter stoben um uns herum auf, als der Baum auf den Boden donnerte. Ich blinzelte und errötete leicht. „... *Baum?*“

„Snkkkkkt – Heheheheheh.“

Ich sah zu der kichernden Stute und lächelte. „Ich denke nicht, dass ich das Ding einfach aushöhlen und einfach darin leben kann?“

Du musst die Einkerbungen tiefer machen, Miss ... Miss ...“

„*Heartstrings*.“, sagte ich leicht keuchend, während ich mit meinem Beil an einer Seite des Stammes schnitzte. Die Bäume, die um die Lichtung herum stehen geblieben waren, trugen weder Früchte noch Blätter. Eine schneidende Kälte hing in der Luft, als ich mich darauf vorbereitete, den Stamm dem rechteckigen Stapel aus Holz hinzuzufügen, der langsam am Rand des Weges entstand. „Und das sieht wirklich schon ganz gut aus. Danke, dass du dir die Mühe machst, mir an einem so schönen Tag zu helfen.“

„Ach, gar nich der Rede wert.“ Applejack winkte lächelnd ab. Sie trug einen schlichten, braunen Schal um ihren Hals, der sie vor der bitteren Kälte dieses Novembertages schützen sollte. „Ich lass mir immer Zeit damit nach Hause zu kommen, nur für den Fall, dass Ponys wie du in der Gegend sind, die einen helfenden Huf gebrauchen können.“

„Nun, ich bin dir wirklich dankbar. Ich muss das hier wirklich, wirklich schnell fertigstellen.“, rief ich schwitzend aus und konzentrierte mich darauf, die Kerben so perfekt wie möglich zu formen, sodass sie in die Kerben der anderen Bäume passen würden, die ich aufgeschichtet hatte. „Es hat sowieso schon viel zu lange gedauert. Meine Magie kann einfach keine praktische Erfahrung ersetzen, wenn du verstehst was ich meine.“

„Voll und ganz. Ich hab immer Mitleid mit Einhörnern –“, begann sie, blinzelte dann und errötete. „Ähm. Nichts für ungut.“

Ich lächelte während der Arbeit. „Kein Problem.“

„Es is nur so, dass ihr euch immer so groß fühlt, weil ihr mit euren Hörnern alle möglichen Arbeiten verrichten könnt. Zwei meiner besten Freundinnen sind Einhörner und ich weiß, dass es fürchterliche Kopfschmerzen einbringt, wenn man zu viel Gewicht mit Magie anheben will. Es is gut, dass du dich fit hältst. Ich würde mir nur wünschen, dass ich dich früher gefunden hätte, um dir zu helfen.“

„Oh, Miss Applejack ...“ Ich lächelte, während ich mit meinem Beil die letzten Hufgriffe an dem Baum tätigte. „Glaub mir. Du musst dich für nichts entschuldigen.“

„Wenn du meinst. Bereit das Ding an seinen Platz zu bringen?“

„Sagst du mir wohin?“

„Klar doch!“

Ich nahm einen tiefen Atemzug, spannte meine Muskeln an und kanalisierte eine Welle Magie durch mein Horn. Langsam hob ich den gesamten Baumstamm an und ließ ihn quer über die Lichtung zu der rechteckigen Basis schweben, die ich errichtet hatte. Unter Applejacks Anweisungen, platzierte ich den Stamm so, dass die Einkerbungen in die der Bäume glitten, die bereits verbaut waren.

„So ... Das sollte passen! Yeehaw! Siehst du? Er passt besser, als die davor, darauf würde ich wetten.“

„Ich sehe schon.“ Ich atmete scharf aus, richtete meinen Kragen und wischte mir den Schweiß aus dem Nacken. „Danke, Applejack. Ohne dich hätte ich das nicht geschafft.“

„Pfft.“ Applejack zuckte mit den Schultern und richtete ihren Schal. „Ich hab dir nur einen kleinen Tipp gegeben und nun dankst du mir, als wäre ich dein Auftraggeber oder sowas. Ich bin nur froh, dass ich helfen konnte, Miss **Heartstrings**. Vergiss nur nicht, Mörtel zwischen die Stämme zu schmieren. Ich könnte dir zeigen wie. Mein Vater war ein Experte darin, Blockhäuser zu bauen, weißt du?“

„Wirklich jetzt?“ Ich atmete die kühle Herbstluft ein und sah sanft in ihre Richtung. „Darf ich fragen, ob er viel mit der Entstehung dieser Stadt zutun gehabt hat?“

„Komisch das du fragst, Mädchen.“ Applejacks Atemzüge kamen als neblige Schwaden aus ihrem Mund, als sie neben mir auf einem einfachen Holzgerüst stand. Wir schmierten gerade Mörtel in die Zwischenräume der oberen Baumstämme, einer bereits fertigen Wand des Blockhauses. „Viele Ponys hier wissen das nicht, aber Ponyville's Größe hat sich verdreifacht, als mein Paps noch am Leben war. Er war verantwortlich für viele Entscheidungen des Stadtrates. Unter anderen auch für die Ausdehnung des Wohnungsbaus im Nordteil der Stadt.“

„Wirklich?“ Ich grinste, während ich eine weitere Kelle Mörtel auftrug. Schneeflocken schwebten um uns herum nieder und bildeten weiße Punkte auf der blauen Plane, die als temporäres Dach für mein Blockhaus herhielt. „Also ging es ihm nicht nur um Äpfel, Äpfel, Äpfel?“

„Hey! Nichts gegen Äpfel, Äpfel, Äpfel!“ Sie zog kurz eine Schnute während ich kindlich kicherte. Mit einem ruhigen Lächeln, blickte sie hinaus in die winterliche Weite des Waldes und sagte: „Mein Paps hat geglaubt, dass man auf sich selbst achten sollte, aber sein Gewissen ging weit darüber hinaus. Jede Seele, die er traf, konnte irgendwie Hilfe brauchen und mein Vater hat nie auch nur für eine Sekunde aufgehört zu arbeiten, um sicherzugehen, dass sie eine ebenso große Chance zum Glänzen hatten, wie er. Er hätte einen hervorragenden Bürgermeister abgegeben ...“ Sie seufzte schwer, ihr Blick senkte sich. „Wenn ihm und Mom das Schicksal nur gewogen gewesen wäre.“

„Das tut mir leid.“, murmelte ich.

„Heh. Unsinn.“ Sie lächelte zu mir auf. „Ich bereue überhaupt nichts, denn er hat mir alles beigebracht, was ich brauche, um meine Familie und Freunde so gut es geht zu unterstützen.“

„Du wirkst auf mich wie es ziemlich glückliches Pony, Applejack.“ Ich konnte nicht anders als zu flüstern. Ich hielt in meiner Arbeit inne, während ich eine Welle aus Schauern über mich ergehen ließ. „Zu wissen wohin und zu wem du gehörst ...“

„Mein Paps hat immer gesagt: ‚Geh immer sicher, dass du gute Fundamente hast. Der Rest braucht Zeit, aber es funktioniert ohne Probleme, solange das Fundament solide ist.‘“ Sie sah mir in die Augen, als sie diese wohlbekannten Worte sagte. „So wie ich das sehe, Miss Heartstrings, sitzen wir alle im selben Boot. Gibt’s einen besseren Weg, sowas zu genießen, als sicherzustellen, dass man es richtiggemacht hat? Genau jetzt, gibt’s keinen anderen Ort, an dem ich lieber wär, als hier, um dir zu helfen.“

Ich atmete leise aus und zog die Ärmel meines Pullovers zurecht; die wärmenden Finger des Kamins in meinem Hinterkopf genießend. „Die Welt könnte mehr Ponys wie dich gebrauchen, Applejack.“

„Heh ...“ Ihre Wangen röteten sich leicht. „Mist, ich tu doch nur das, was mir beigebracht wurde; was richtig ist. Es gibt viele Ponys, die nachbarschaftlicher sind als ich.“

„Ja?“ Ich lehnte mich auf dem Holzgerüst nach vorne und schmierte noch ein wenige mehr Mörtel auf die Wand. „Wie wer zum Beispiel?“

„Nimm zum Beispiel dieses eine Pony.“ Applejack reichte mir einen weiteren Backstein. „Granny Smith besteht darauf, dass es eine Sie ist. Big Macintosh meint, dass es einer der Esel hier aus der Gegend ist. Wie dem auch sei, wir haben nie auch nur einen Teil von dieser Seele zu Gesicht bekommen, aber das hält sie oder ihn nicht davon ab, seit drei Monaten jeden Samstag bei uns vorbeizuschauen und einen Geschenkkorb vor unserer Hintertür abzustellen.“

„Oh?“ Ich schwelgte in der Wärme des Lagerfeuers auf der anderen Seite, der teilweise fertigen Wand. Ich langte in den beheizten Trog voller Mörtel und schmierte etwas davon auf den Backstein, bevor ich ihn oben auf den Kamin platzierte, der sich langsam an der Nordseite des Hauses erhob. „Welche Art von Geschenkkorb?“

„Das ist überhaupt das Witzigste – Zwei Leiber Brot und jedes Mal, sind sie noch Ofenfrisch ... als ob sie grade aus der Bäckerei in der Stadt kommen würden!“

„Heh...“ Ich lächelte gelassen, während ich unter Applejack’s Anleitung, die Steine höher und höher stapelte. „Jemand denkt wohl, dass ihr keine Ahnung vom Backen habt.“

„Ha! Als ob. Trotzdem, wir haben nie rausgefunden, wer von den Stadtbewohnern für die Körbe verantwortlich ist, oder warum er sich dazu entschieden hat das ganze auch noch geheim zu halten. Aber ich werde mich bestimmt nicht darüber beschweren. Das Brot schmeckt herrlich und es erspart mir die Arbeit, mein Eigenes backen zu müssen. So hab ich mehr Zeit um auf der Farm zu arbeiten,

verstehst du?“

„Klingt für mich nicht wirklich nach einem Geschenk.“

„Die besten Geschenke geben uns nur das, was wir brauchen, und nicht das, was wir uns wünschen.“ Sie ließ einen Nebelförmigen Atemzug in die winterliche Luft steigen und deutete auf den Kamin, der langsam Gestalt annahm. „Zum Beispiel: welches Pony, das bei klarem Verstand ist, würde den Hearth's Warming Eve damit verbringen, die letzten Handgriffe an einem Blockhaus zu tätigen?“

„Ist meine eigene Schuld.“, murmelte ich. „Ich hätte das hier schon lange fertig haben sollen.“

„Immerhin kniest du dich rein.“ Sie lächelte und winkte mir zu. „Eine gute Arbeitseinstellung bedeutet dazu bereit zu sein zu lernen, auch wenn's schwer wird.“

„Ich muss dir danken, Miss Applejack.“, sagte ich freundlich, wischte mir einen Klecks Mörtel von der Stirn und grinste. „Diesen Kamin verdanke ich nur dir. Ich bin nur froh, dass ich damit fertig werde, bevor der Winter wieder vorbei ist.“

„Tja, ich glaube, du kannst ihn ja immer noch nutzen, wenn jemand einen Kältezauber wirkt.“, sagte Applejack, als sie mir einen weiteren Huf voller Nägel reichte. Eine weiße Welt aus Schnee und Frost lauerte hinter ihr, als sie in ihrer grünen Weste und ihrem braunen Hut auf dem Gerüst stand. „Obwohl es ein wirklich guter Kamin ist. Aber viel wichtiger ist, dass wir jetzt erstmal das Dach fertig kriegen.“

„Dem stimme ich voll und ganz zu, Applejack.“ Ich schaute, während ich mich darauf konzentrierte die letzten hölzernen Schindeln an ihren Platz auf dem Dach, des Blockhauses, zu befestigen. „Aber ich habe schon genug von deiner Zeit verschwendet. Musst du nicht einige Samen einpflanzen?“

„Als ob irgendjemand sonst um diese Uhrzeit auf wäre. Heh.“ Sie rollte ihre grünen Augen. „Eins nach dem anderen, nicht wahr?“, sagte sie und sah über die schneebedeckten Baumwipfel hinweg zum Zentrum von Ponyville. „Der Winter wird zwar morgen schon aufgeräumt sein, aber der Frühling wird zumindest für die ersten paar Wochen ziemlich kalt sein. Wäre wirklich eine Schande, wenn dein Haus bis dahin nicht repariert ist.“

„Du bist ein ziemlich wichtiges Pony hier in der Stadt, nicht wahr?“ Ich lächelte und hämmerte einige weitere Schindeln an ihren Platz. „Ich kann mir vorstellen, dass die anderen Farmbesitzer aus der Gegend dir ganz schön was schuldig sind, wo du doch ihre Felder vom Schnee befreist.“

„Eh ... Ich bin ziemlich gut darin, Anweisungen zu geben, falls du darauf hinaus willst.“ Applejack grinste mit einem Hauch von Stolz. „Aber ich würde das Megaphone gerne beiseitelegen und selbst den Pflug ziehen, wenn das bedeutet, dass wir diesmal rechtzeitig fertig werden.“

„Was soll das denn bedeuten?“

Applejack seufzte. „Nur dass sich Ponyville jedes Jahr beim Winter aufräumen verspätet und das

liegt hauptsächlich daran, dass nur wenige Ponys so früh auf sind wie du und ich.“

„Hmmm ...“ Ich schlug einen letzten Nagel ein und sah sie an. „Für mich klingt das, als ob ihr nur etwas Organisation gebrauchen könntet.“

„So sehr ich deine Zuversicht auch teilen würde, ich kann nur mein bestes geben und sichergehen, dass die Felder geräumt und bepflanzt werden. Ich bin vielleicht nicht so pünktlich damit, aber dafür mache ich es aber ordentlich.“

„Du bist mehr als nur Einfallsreich, Applejack.“, sagte ich lächelnd. Ich fröstelte, richtete die Ärmel meines Pullovers und sagte: „Du bist die Art von Pony, die allen anderen zum Huf geht. Solange das dein Hauptanliegen ist, wen kümmert es dann, ob du pünktlich bist? Glaubst du wirklich, dass es nur das Land ist, das aufgeräumt werden muss? Ponys leben auf diesem Land, weißt du?“

„Hmmm ... Ich vermute das ist eine gute Sicht auf die Dinge.“ Sie kratzte sich am Kinn. „Trotzdem.“ Sie atmete aus. „Ich würde meine letzte Münze darum geben, wenigstens ein Mal im Zeitplan zu liegen.“

„Nun, vielleicht kann ich dieses Jahr helfen.“ Ich legte den Hammer ab und schwenkte zu ihr herum. „Das heißt – Solange es dich nicht stört, dass eine Fremde mit anpackt.“

„Heh ...“ Applejack grinste. „Du bist keine Fremde solange du hilfsbereit bist und vier starke Hufe hast, die arbeitswillig sind.“

„Die Worte deines Vaters?“

„Eigentlich meine eigenen, obwohl es gelogen wäre, wenn ich sagen würde, dass er mich nicht inspiriert hätte.“ Sie winkte. „Also, ich glaube wir müssen dir erst mal eine Weste besorgen.“

„Kommt darauf an ...“ Ich fuhr mir mit einem Huf durch die Mähne und lächelte in die kühle Morgenluft. „Gibt es die auch in braun?“

„Wofür sind die Holzstangen gut?“ Ich blickte von der Reihe blühender Triebe auf, die aus dem Boden ragten. „Das Pony in der Gärtnerei hat mir das nicht wirklich verständlich erklären können.“

Applejack lief die Reihen der jungen Apfelbäume ab. „Sie sorgen dafür, dass die Bäume ordentlich und grade wachsen. Das Problem beim Pfropfen ist, dass die Schösslinge nicht bereit dazu sind, ordentlich aus den Wurzelstöcken zu wachsen. Solange du die Holzstangen noch im Kindesalter der Bäume nutzt, kannst du sichergehen, dass sie nicht umkippen oder schlimmeres.“

Ich kicherte. Ein Schwarm Singvögel flog tiefer über das knospende Laub, das die sonnenbeschienene Lichtung säumte, auf der mein neues Blockhaus residierte. „Du kennst Apfelbäume wirklich so gut wie deinen eigenen Hinterhuf.“

„Ich wünschte nur, dass sich die Bäume auch nur halb so gut selbst kennen würden. Das Leben wäre um einiges leichter, wenn Bäume sich selbst pflanzen würden.“

„Aber wo wäre denn da der Spaß?“

„Das sage ich meinem Bruder auch immer.“ Sie lief mit mir um den grünen Hof aus frisch gepflanzten Graß. „In einem Frühling hat er versucht, uns dazu zu bringen, Birnen anzupflanzen. Ich habe immer noch Albträume von dem Sommer, der danach kam. Danach haben wir beschlossen, dass ich die Plantage leite und nicht er. Heheh.“

„Ich vermute, er macht sich besser als Maskottchen?“, sagte ich zwinkernd.

„Ugh.“ Sie rollte die Augen. „Du kannst die Hälfte der Stuten aus der Stadt fragen und sie würden dir alle aus tiefsten Herzen zustimmen. Ich schwöre zu Celestia, es gibt nicht genug Holzstangen auf der Welt, um sie alle zu vertreiben.“

„Da wir vorhin vom Sommer gesprochen haben.“ Ich sah zur Fassade meines Blockhauses hinüber. „Könntest du mir dann ein paar Tipps geben, wie man eine Überdachung anbaut?“

„Du meinst sowas wie eine Veranda?“

„Ja.“, sagte ich nickend. „Diese Stadt ist um einiges schöner, als die, aus der ich hergezogen bin. Ich könnte mir gut vorstellen einige Abende hier draußen zu sitzen.“ Ich zuckte mit den Schultern. „Und – naja – man kann nie wissen, wann es anfängt zu regnen.“

Applejack sah von dem Kamin auf. Ihr Körper bewegte sich unter der Woldecke, als sie zu mir hinüberschielte. „Ich bin trotzdem neugierig.“ Ihre Stimme war ein sanftes Murmeln, kaum zu hören in dem Regengesturm, der um uns herum gegen die Wände des Blockhauses schlug. „Was macht eine Musikantin wie du hier draußen außerhalb der Stadt? Die meisten Künstler zieht es eher ins Stadtzentrum. Scheint mir eine Schande zu sein, dass so ein freundliches Pony wie du so einsam hier draußen lebst.“

„Glaub mir ...“, hauchte ich leicht, während ich die Wärme des prasselnden Feuers mit ihr teilte. „Ich bin nicht halb so einsam, wie du vielleicht denkst.“

„Hast du oft Besucher?“

„Oh ... gelegentlich.“ Ich lächelte. „Eine Freundin von mir, kommt hier regelmäßig vorbei.“

„Ach ja? Wie heißt sie denn? Ich wette ich kenn sie.“

Ich holte tief Luft. Mein Gesicht schmolz zu etwas Kaltem und Melancholischem. „Nein, unglücklicherweise, würdest du das nicht.“

„Tja, es ist gut zu wissen, dass du nicht vollkommen allein bist. Und immerhin hast du ja auch eine ziemlich gemütliches Blockhaus hier.“ Sie lächelte und blickte einmal mehr in den sanften roten Schein des Feuers. „Muss äußerst friedlich sein.“

„Ja. Sehr.“

„Darf ich dich fragen, was du tust um über die Runden zu kommen?“

„Was ich tue, um über die Runden zu kommen.“, wiederholte ich und sah zu den Reihen aus Musikinstrumenten auf, die an den Wänden hingen. „Ich ... lebe. Ich lebe, um glücklich zu leben, um musikalische Begleitungen für die schönen Dinge zu komponieren, die ich sehe, um aufzuzeichnen, was traurig und was verloren ist; denn die dunklen Dinge im Leben sind nur Schatten der Wärme und Liebe, für die wir oft zu beschäftigt sind, um sie zu bemerken.“ Ich richtete die grauen Ärmel meines Pullovers und lächelte. „Aber ich bin nicht zu beschäftigt. Ich bin ein Pony, das zuhört, Applejack und mehr als oft, gefällt mir das was ich höre, denn welchen Sinn hätte es, wenn ich die wenigen Schätze hasSEN würde, die uns gegeben sind? Es hat eine Weile gedauert, bis ich erkannt habe, womit ich gesegnet bin. Aber ich bin dankbar für diese Zeit. Es ist wie ein Haus zu bauen: Du lernst mehr über den Prozess, wenn du die Wände und das Dach das erste Mal selbst errichtest. Sobald es fertig ist, ist es kaum noch ein Projekt deiner eigenen Arbeit. Viel mehr ist es die Summe all der Liebe und der Unterstützung aller, die dir dabei geholfen haben. Am Ende ist ein Haus nur eine Erweiterung deines Selbst; etwas, das nicht existieren würde, ohne die Fundamente derer, die sich darum gekümmert haben.“ Ich schloss meine Augen und atmete friedlich aus. „Wenn ich hier lebe, leben alle meine neu gefundenen Freunde mit mir hier, das gibt diesem Ort etwas Dauerhaftes ... wie eine Erinnerung, die niemals vergeht. Wie könnte irgendjemand das als einsam bezeichnen?“

Ich hatte nicht wirklich eine Erwiderung auf meine herzlichen Worte erwartet, aber ich hatte auch keine vollkommene Stille erwartet. Während die Sekunden verstrichen, schwand der Schein des Feuers vor meinen Augenliedern. Ich fühlte wie eine Welle aus Kälte durch das Zimmer wogte, obwohl nicht einziges Fenster offen war. Als ich meine Augen öffnete, sah ich nebelige Schwaden, die von meinen Lippen aufstiegen. Mit einem unausweichlichen Klappern meiner Zähne, warf ich einen Blick zur Seite.

„Applejack ...?“

Sie rieb mit einem Huf über ihre Stirn und schwankte in einem kurzen Schwindelanfall. Als sie wieder zu sich kam, sprangen ihre Augen weit auf. „Was zum Hafer ...?“ Ihre Verwirrung schlug rasch in Panik um, als sie unruhig auf ihre bizarre Umgebung blickte und die Wolldecke bemerkte, in die sie gewickelt war. „Wo ... in Celestias Namen ...?“

„Applejack ...“

„Dah!“ Sie keuchte und sprang auf und fiel dabei fast über den Korb mit Apple Blooms Puppe. „Was is passiert? Wo bin ich? Warum is meine Mähne nass ...?!“ Sie fing an zu zittern, wie die gebrechliche Seele, die sie einst aus der Scheune in einem alten, lange vergessenen Ort getragen hatte. „Aww Mist ... Ich bin im Regen zusammengebrochen, nich wahr?“

„Bitte ...“ Ich stand auf und hob zwei Hufe. „Beruhig dich –“

„Es tut mir Leid dir zur Last gefallen zu sein, Ma'am. Es is einfach nur ...“ Sie biss sich auf die Lippe und fuhr sich mit ihrem Huf durch ihre nassen Zöpfe, am ganzen Körper zitternd. Ich hatte Applejack noch nie so schwach und verängstigt gesehen. Ich wollte sie sofort in den Arm nehmen. Kein Pony sollte jemals fühlen, wie das Gewicht der Welt auf ihren Schultern zerbricht – Kein Pony außer mir. Wenn das Haus um uns herum zu Staub zerfallen wäre, wäre sie nicht so erschrocken gewesen. „Wie konnte ich nur in einem Sturm das Bewusstsein verlieren?“ Ihre Stimme brach sich, als ob sie kurz davor war etwas zutun, von dem ich es kaum Wert war Zeuge zu sein. „Was is denn nur los mit mir? Ich hab doch noch nie sowas ... sowas ...“

„Applejack ... Hör mir zu ...“ Ich marschierte zu ihr und platzierte meine Hufe auf ihren Schultern, zwang ihren Blick von meinem verschlungen zu werden. „Du bist eine starke Stute. Und es braucht Stärke, anderen Ponys zu vertrauen. Also vertraue jetzt mir. Alles ist in Ordnung. Du wurdest vom Regen überrascht und ich hab dich aufgenommen.“ Ich lächelte ernst, ersetzte die Wärme, die sie verloren hatte, als sie sich vom Kamin abgewandt hatte. „Mein Haus ... Ist dein Haus.“

Langsam schmolz ihr Zittern dahin, so wie es das bei mir immer tat ... und so viele solcher Gelegenheiten verdankte ich ihr. Sie schluckte und nickte, ihre Lippen bebten leicht. „Ich denke, das klingt nicht schlecht.“

„Das sollte es auch.“, sagte ich lächelnd, während ich sie zurück vor den Kamin schob, wo sie sich wärmen konnte. „Immerhin bin ich Musikerin.“ Ich drapierte die Decke wieder um die Schultern der verwirrten Stute und beruhigte sie weiter, während draußen der Sturm weitertobte. „Wie ist es bei dir? Verkaufst du Orangen?“

Applejack blinzelte mich an. Erst kam es wie ein Stottern, aber bald schon lachte sie bellend, wie das Pony, das mir einst gezeigt hatte, wie man die Axt schwingt. Bald schon hatten sich ihre Atemzüge beruhigt. „Ähm ... Ich denke mal du hast einen Namen? Es wäre ne Schande nich das Pony zu kennen, dass mir solche Gastfreundschaft zukommen lässt.“

„Lyra.“, sagte ich mit einem leichten Kopfnicken. „Lyra Heartstrings.“

„Lyra.“, wiederholte sie, ihre Augen tanzten über die Musikinstrumente über uns und leuchteten voller kindlicher Verwunderung. „Das ist doch mal ein schöner Name ...“

„Hmmm ... So wurde es mir gesagt.“

Wir haben länger als zwei ein Halb Stunden geredet, in denen sie mich nicht vergessen hat und ich hätte nicht dankbarer sein können. Die meisten Sachen, die sie mir erzählte, waren Geschichten, die ich bereits in den Monaten gehört hatte, in denen ich das Glück hatte, die sommersprossigen, vergesslichen Prototypen dieser Stute zu treffen. Nicht einmal kam mir der Gedanke, ihre Anekdoten zu unterbrechen, egal wie oft ich sie schon gehört hatte. Die schönsten Melodien im Leben, sind die, die wir gewillt sind, wieder und wieder zu hören. Kein Plattenspieler hätte Applejack gerecht werden können. Sie ist eine Symphonie, von der ich das Glück habe, sie mehrmals zu lauschen und jedes Mal verdient sie eine Zugabe.

Der Sturm ließ nach. Widerwillig half ich ihr, ihre Sachen zusammenzusuchen. Während sie mit ihrem Hut kämpfte, bündelte ich persönlich den Korb mit Apple Bloom's Spielzeug. Ich gab ihn ihr und wir trennten uns. Ein kleiner Teil von mir fühlte sich, als hätte ich endlich meine große Schwester getroffen, nur um sie nun auf eine lange Reise gehen zu sehen.

Ich schaute von der Veranda meines Blockhauses aus zu, wie Applejack durch den Schlamm davonging. Wie ich es vorausgesehen hatte, kam der Punkt, an dem sie auf ihrem Weg, kurz vor der Kurve, innehielt. Ich beobachtete sie, denn etwas schien sie zu belasten, dass über die bloße Vergesslichkeit hinausging. Ich sah, wie sie den Korb abstellte und anfang ihn auspacken, als ob sie

beunruhigt davon wäre, wie viel schwerer er sich anfühlte. Rasch wickelte sie die Decken auseinander, die den Inhalt trocken hielten. Was danach folgte, war der erschrockene Gesichtsausdruck, den kein Maler je hätte einfangen können. Sie langte in den Korb, denn neben Apple Blooms Puppe lagen zwei frischgebackene Laibe Brot, die immer noch dampften.

Applejack schürzte die Lippen. Sie murmelte stumme Worte der Verwunderung und suchte den Horizont ab. Sie sah Bäume, Schlamm, einen verschwommenen Regenbogen und ein gewisses Blockhaus. Aber mich sah sie nicht.

Ich war wieder drinnen, eingewickelt in die Decken vor meinem Kamin, wo ich die letzten Teile der „Threnodie der Nacht“ komponierte und niederschrieb. Bald schon würde ich mit dem Instrumental fertig sein und der letzte Schritt, bevor ich es spielte, würde darin bestehen, Zutaten zu besorgen, die als schützender Puffer dienen würden. Ich erinnerte mich daran, was bei meinem letzten Experiment geschehen ist. Ein schrecklicher Schauer, rann über meinen Rücken, also rutschte ich näher an die Flammen.

Aber dann fühlte ich den Pullover um meinen Körper, wie eine schwesterliche Umarmung, die niemals endete und mich mehr wärmte als ein brennender Holzseil es jemals gekonnt hätte. Eine weitere Nacht schlief ich lächelnd ein, anstatt unter Tränen. Ich kümmerte mich nicht um die Asche, die aus sich dem Kamin auf die Feuerstelle davor ausbreitete. Immerhin hatte sie ein gutes Fundament.

Ich weiß nicht, wie lange es dauern wird, bis ich den Weg nach Hause finde, aber solange ich lebe, werde ich immer genug Nachbarn haben.

Background Pony

III - “Fundamente”

Übersetzt von Assarak, mit freundlicher Unterstützung
der Dresdener Bronys